

Märkische Zeitung

Erscheint Montags, Mittwochs und Freitags / Abonnementspreis einschließlich des wöchentlich einmal beigegebenen Illustr. Unterhaltungsblattes vierteljährlich 1 Mark

Druck und Verlag von W. Felsing in Ramen



Insertionspreis: Die einspaltige Zeile oder deren Raum kostet 10 Pfennig / Reklamen 35 Pfennig die Zeile / Inserate werden tags vor dem Erscheinen erbeten

Verantwortlicher Redakteur: W. Felsing in Ramen

Ämtliches Publikations-Organ für die Stadt Ramen / Zugleich Öffentlicher Anzeiger für den Kreis Hamm
Telefon Nr. 200 * Haupt-Annoncenblatt für Ramen und Umgegend * Telefon Nr. 200

Ein Industrieller zur deutsch-englischen Verständigung.

Sehr verständige Ansichten äußert in einem Gespräch mit dem Berliner Vertreter der „Daily Mail“ Sir Robert Hadfield, dessen Name auf dem Gebiet der Wissenschaft sowohl als der Eisenindustrie einen guten Klang hat. Sir Robert Hadfield hat jüngst wieder längere Zeit in Deutschland verbracht und hat sowohl mit hohen Beamten als auch mit den Spitzen der Industrie Fühlung genommen. Er ist dem Kaiser vorgestellt worden und hat Krupps Werke in Essen gesehen.

„Wenn ich meine Ansicht über die Lage deutlich ausdrücken soll“, so etwa sagt, nach dem „Tag“, Sir Robert, „dann muß ich England davor warnen, daß verhängnisvolle Folgen eintreten könnten, wenn es nicht wenigstens die Berechtigung einiger kraftvoller und unbeeinträchtigter Bestrebungen Deutschlands anerkennt. Wenn wir dabei bleiben, daß eine deutsche Bahn durch Kleinasien bis an den persischen Golf nicht gebaut werden darf, weil sie eine deutsche Invasion Indiens ermöglichen würde, wenn wir uns jedem deutschen Versuch widersetzen, irgendwo in einem entfernten Winkel der sieben Weltmeere eine Marinestation zu errichten, weil dadurch das britische Interesse an irgendeiner Wasserstraße gefährdet werden könnte, wenn wir Deutschland überall entgegenstellen, wo es den Versuch macht, sein Kolonialreich zu vergrößern, sagen wir in Afrika, Südamerika oder dem nahen Osten — dann müssen wir auf eine ernste Gefahr vorbereitet sein. Kein Engländer sollte sich hierüber täuschen. Was ich hier in ersten und verantwortlichen Kreisen höre, spricht deutlich dafür, daß Deutschland nicht für immer in den Windeln bleiben kann und will. Je eher das erkannt wird, desto besser für den Frieden der Welt.“

Die Deutschen, die ich getroffen habe, erklären sich fast sämtlich als englandfreundlich. Viele sind meiner Meinung, daß die Zukunft und der Fortschritt der Welt hauptsächlich in den Händen Amerikas, Deutschlands und Englands liegt, daß diese drei Nationen Hand in Hand arbeiten sollten auf den Gebieten des Handels und der Zivilisation. Chinas Entwicklung allein sollte die drei zusammenbringen. China enthält ungeheure Bodenschätze, die für England, Deutschland und Amerika von höchster Wichtigkeit sind. Deshalb also nicht eine Triple-Entente für chinesische Interessen bilden, die später ausgestaltet werden könnte? Erst aber muß die deutsch-englische Atmosphäre sich klären. Wer könnte da besser helfen als die Männer, die gewohnt sind, zu geben und zu nehmen? Wie wäre es, wenn zehn bedeutende Engländer und zehn deutsche Bankiers, Kaufleute, Zeitungsbesitzer, Fabrikanten, Ingenieure und Anwälte damit beauftragt würden, einen Vertrag „gegenseitiger Duldung“ abzuschließen? Könnten diese praktischen Männer verfehlen, ein Abkommen zu treffen, daß Deutschland gewähren würde, was es wünscht, ohne britische Interessen zu gefährden?“

Sir Robert führt dann aus, daß Deutschland aus verschiedenen zwingenden Gründen nicht aufhören könne, seine Flotte zu mehren. „Deutschlands Fortschritt auf den Gebieten der Industrie“, erklärte er, „ist einfach verwirrend. Als ich das riesige neue chemisch-physikalische Laboratorium sah, das Krupp soeben mit einem Kostenaufwand von 2 Mill. Mark innerhalb der Fabrikmauern errichtet hat, ein Institut, wie es keine Universität der Welt besitzt, da wurde mir einmal wieder so recht offenbar, wie wirksam Deutschland die Wissenschaft der Industrie dienstbar gemacht hat. Meine Bewunderung wuchs noch, als ich die physikalisch-technische Reichsanstalt in Berlin und das königliche Prüfungsamt in Groß-Lichterfelde sah, ein Institut zur Prüfung und Unternehmung von Erzen, wo man die schwierigsten Rätsel der Industrie löst. In den Laboratorien von Essen, Berlin und Groß-Lichterfelde erreicht die deutsche Industrie ihre Siege.“

Diese Darlegungen haben gewiß manches für sich. Nur wie sich Sir Robert die praktische Zusammenfassung der von ihm vorgeschlagenen deutsch-englischen Zwanzigertkommission denkt, in der gar Zeitungsbesitzer ein Platz haben sollen, ist uns vorläufig, zumal bei den landläufigen Auffassungen in Deutschland, noch ein ziemlich rätselhaft.

Deutsches Reich.

Die Regierung und die Wehrevorlagen. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt in ihrer Donnerstagsabend-Ausgabe: „Aus den Verhandlungen des Reichstags ist bekannt, daß die zu erwartenden Wehrevorlagen den Bundesrat noch nicht beschäftigt haben, und daß bisher weder über die Höhe der Forderungen noch über die Art ihrer Deckung Beschlüsse gefaßt sind. Die beteiligten Instanzen beschleunigen nach Möglichkeit die Arbeiten, und es kann erwartet werden, daß in kurzer Zeit über die Regierungsvorlagen Klarheit geschaffen sein wird. Die formulierten Vorschläge der Kriegs-Verwaltung, auf die der weitaus größte Teil der Neuforderungen entfallen werden, sind Mittwoch in die Hände des Reichskanzlers gelangt. Leider wird die Zeit der Vorbereitung dazu benutzt, um allerlei mehr oder weniger falsche Kombinationen, teils über den Inhalt der Wehrevorlagen, teils über die Deckungsfrage zu verbreiten. Ins Gebiet der reinen Erfindung gehört die Angabe, der Staatssekretär des Reichskriegsamt sei ein Gegner der Verstärkung unserer Wehrfähigkeit.“

Der freiwillig offiziöse „B. L.-A.“ offiziös demontiert! Mittwoch abend veröffentlichte der „B. L.-A.“ eine ihm angeblich „von besonderer diplomatischer Seite“ zugegangene lange Erzählung über das Berliner Reich. Darin war mit vielen Einzelheiten erzählt, daß zwischen Deutschland und England eine „vollkommene politische Einigung über alle denkbaren Streitfragen“ bevorstehe. Aber kaum zwei Stunden später veröffentlichte bereits das „B. L.-A.“ folgendes hochoffiziöse Dementi: „Der „Berliner Lokal-Anzeiger“ bringt einen aus London datierten, Aufsehen erregenden Artikel über englisch-deutsche Verhandlungen. Von unterrichteter Stelle erfahren wir, daß die Angaben des Artikels lediglich auf Kombination beruhen und daher nur geeignet sind, falsche Erwartungen oder falsche Befürchtungen hervorzurufen.“ Der „B. L.-A.“ wehrt sich jedoch und hält „den sachlichen Inhalt seines Artikels in allen Punkten aufrecht“. Wer hat nun recht?

Reichssekretär Wermuth wehrt sich! Gegenüber der Aufsehen erregenden Notiz der „N. Pr. C.“ über Rücktrittsgedanken des Reichssekretärs, die allerdings den Anschein zu erwecken suchen, als sei sie vom Reichssekretär (über inspiriert worden, wird offiziös festgestellt, „daß die „N. Pr. C.“ keinerlei Beziehungen zum Reichskriegsamt hat und daß insbesondere der Reichssekretär dem erwähnten Artikel völlig fernsteht.“

Zu der Schiffer-Bebel'schen Kontroverse schreibt die „Dtsch. Tagesz.“ u. a.:

Die Sozialdemokratie hat keinen Augenblick daran gedacht, dem von ihr gewählten Vizepräsidenten die Erfüllung irgendwelcher höchsten Pflichten aufzuerlegen. Wenn sie es aber getan hätte, so würde die Sache dadurch nur noch schlimmer. Wenn ein erklärter Feind der Monarchie, wenn ein Anhänger der Republik zum Kaiser gehen wollte, wenn er dadurch eine gewisse Anerkennung der monarchischen Verfassung und Regierung bekäme, wenn er wirklich sich unterwerfen sollte, ein Hoch auf den Träger der Krone auszubringen, so wäre das ein unwürdigste Heuchelei, die man sich denken könnte, und deren wir wenigstens die Sozialdemokratie nicht für fähig erachten möchte. Die Nationalliberalen scheinen über diesen Punkt anders gedacht zu haben; sie scheinen demnach die Ehrlichkeit der Sozialdemokratie niedriger eingeschätzt zu haben als wir. Daß sie nach ihrer, wenn auch irrigen Meinung eine solche Möglichkeit herbeiführten, dafür fehlt uns jedes Verständnis und jeder parlamentarische Ausdruck. National ist das nicht.

Der „Vorm.“ bemerkt dazu u. a.: „Herr Schiffer sieht also wieder mal zwischen zwei Stühlen. Und das ist recht so. Denn indem er der Sozialdemokratie, statt ihren Rechtsanspruch anzuerkennen, Bedingungen stellen will, übernimmt er ja damit zugleich eine gewisse Verantwortung für die sozialdemokratische Stellungnahme. Das ist eben der Grundfehler all dieser nationalliberalen Schlautöpfe: statt ehrlich zu erklären, wir können die Sozialdemokratie nicht ausschalten, weil wir uns damit zugleich zu Hörgen der Konfessionen und Klerikalen machen, möchten sie zugleich uns Bedingungen diktieren und doch wieder unsere Macht für ihre Politik in Anspruch nehmen. Das ist eine Politik, die den Liberalismus bisher immer tiefer in den Sumpf hineingetrieben hat und ihn auch in Zukunft wieder zum Spielball der Junter und Klerikalen machen muß.“

Soziale Aufgaben der Kriegervereine. Der Preussische Landestrieger-Verband beabsichtigt, eine Versicherungs- und Fürsorgekasse zu errichten, die den Kassen der freien Gewerkschaften entspricht. Es soll, nach dem „B. L.-A.“, an Mitglieder Unterstützung bei Ausständen, allerdings erst nach ihrer Beendigung, gewährt werden. Ferner sollen kleine Gewerbetreibende, die unter sozialdemokratischen Boykott leiden, wie überhaupt unbemittelte Leute sowie kleine und mittlere Beamte, die in Bedrängnis sind, unterstützt werden. Für diese Unterstützungen sind 800 000 M. vorgesehen. Man rechnet darauf, daß auch die Arbeitgeber die geplante Einrichtung unterstützen werden.

Ausland.

Zum drohenden englischen Bergarbeiterstreik wird aus London unterm 22. d. M. gemeldet: Die Admiration hat große Abschlüsse betreffend den Kauf amerikanischer Kohle gemacht, die an die auswärtigen Kohlenstationen zu liefern ist. Ferner hat die Admiration von dem Kohlengruben in Wales, mit denen sie in Geschäftsverbindung steht, alle Kohlen gekauft, die zu haben waren, und Dampfer zu deren sofortiger Verladung gechartert. — Uebrigens wollen Privatmeldungen wissen, daß es vielleicht doch noch gelinge, den Riesenstreik zu unterbinden, weil bereits alte Vertragsbestimmungen vorhanden sind und jetzt entdeckt sein sollen, wonach die Grubenbesitzer einfach verpflichtet seien, die jetzigen Hauptforderungen der Bergarbeiter zu erfüllen.

Zum türkisch-italienischen Krieg. Am Donnerstag ist das italienische Parlament eröffnet und gleichzeitig der Kammer ein Gesetzentwurf unterbreitet worden, durch welchen das königliche Dekret vom 5. November 1911 über die volle und uneingeschränkte Souveränität Italiens in Tripolis und Cyrenaika in ein Gesetz umgewandelt wird. Dem Entwurf ist eine lange Begründung beigelegt, an deren Schlusse es heißt: „Wir haben jetzt die Gewißheit, daß das Ziel erreicht werden wird, das Italien sich gesetzt hat. Aber damit es ein großes Zivilisationswerk darstelle, darf die Tätigkeit des Gesetzgebers und der Regierung nicht durch eine fremde politische Herrschaft behindert werden, daher muß die Souveränität Italiens über Libyen voll und uneingeschränkt sein. Das italienische Volk hat das begriffen. Wir hegen das volle Vertrauen, daß seine Vertretung es bestätigen wird.“

Zur Lage in China.

„Daily Telegraph“ meldet aus Schanghai vom 21. d. M.: „Tangchaon hat heute in Begleitung von 21 hervorragenden Republikanern, darunter Vertretern aus Nanjing und Wutshang, Schanghai verlassen, um sich zu Yuanshitai zu begeben. Er wird in vier Tagen in Peking eintreffen. Yuanshitai wird sich nach Empfang der Delegierten mit der Bahn nach Hankau und von da auf dem Fluß nach Nanjing begeben, wo er in 14 Tagen erwartet wird.“ Demgegenüber besagt aber eine offiziöse Meldung aus Hankau vom 22. d. M.: Da Yuanshitai bisher die vier Punkte des Abkommens, nämlich Entfernung des Hofes aus Peking, Auflösung der Garde, Abberufung der gegen Hankau operierenden Armee und Uebergabe des nördlichen Teils der Bahn Peking-Hankau an die republikanische Regierung nicht erfüllt hat, begibt sich Kriegsminister Sunchu als Abgesandter nach Peking, um Yuanshitai zur Leistung des Eides für die Republik nach Wutshang zu laden.

Kleine politische Nachrichten.

Der Bundesrat hat am 22. d. M. der Vorlage betreffend Zollerlaß für Kartoffeln und der Vorlage betreffend Ergänzung und Vervollständigung des Tarararfs die Zustimmung erteilt.

Der Prinzregent von Bayern hat dem Ministerpräsidenten Frhr. v. Hertling den Verdienstorden vom Heiligen Michael erster Klasse verliehen.

Das norwegische Storting hat den bisherigen Ministerpräsidenten Konow zum Präsidenten gewählt.

Der russische Finanzminister hat in der Reichsduma einen Gesetzentwurf betreffend eine besondere Militärsteuer für die Personen, welche von der Wehrpflicht befreit sind, eingebracht.

Im Monat von Kitzbawo erfolgte nach Meldungen aus Monastir eine Bombenexplosion; infolgedessen kam es zwischen der erregten türkischen Bevölkerung und den bulgarischen Bewohnern zu einem Zusammenstoß, bei dem zwei Bulgaren getötet, vierzig schwer und zehn leicht verwundet wurden.

Vom Repräsentantenhaus in Washington wurde am 21. dieses Monats das Gesetz zur Revision des Zolltarifs für Chemikalien, durch welches viele chemische Produkte und Drogen auf die Freiliste gesetzt werden, mit 178 gegen 127 Stimmen angenommen. Die Republikaner stimmten geschlossen gegen das Gesetz.

Nach amtlichen Meldungen breitet sich die Anarchie in Mexiko immer mehr aus. Mehrere Städte sind in den Händen der Aufständischen. Die Proteste von Amerikanern gegen die Plünderungen werden immer zahlreicher.

Deutscher Reichstag.

12. Sitzung. § Berlin, 22. Februar 1912.

Hatte sich die gestrige Aussprache über die Teuerungszuweisungen in der Hauptsache eng an den Gegenstand der Forderungen gehalten, so artete sie heute am zweiten Tage in eine allgemeine Schutzgolldebatte aus. Hätte nicht Herr Giesberts ein dickes Manuskript auf dem Rednerpult ausgebreitet, so hätte man die Schuld dem ersten Redner geben müssen, dem nach langen Jahren aus der Versenkung wieder aufgetauchten Abgeordneten Antrich, dem „Mittagsreden“ aus jener denkwürdigen Zollnacht. Herr Bod war gestern noch sehr glimpflich mit den „Ausbeutern des Volkes“ umgegangen, wenn man die Tonart seiner Rede mit der seines Parteigenossen Antrich vergleicht. Die anscheinend schon vorbereitete Antwort gab, wie erwähnt, Herr Giesberts, der jedesmal, wenn er im Reichstag gegen seine intimsten Gegner polemisiert, einen gewissen inneren Zwiespalt zwischen seinen Anschauungen als Zentrumsmann und als Vertreter einer großindustriellen, konsumierenden Arbeiterschaft zu überwinden hat. Vor Herrn Giesberts aber nahm unerwarteterweise der Schatzsekretär das Wort; in Form einer Polemik gegen Herrn Antrich wiederholte er im wesentlichen die Darlegungen seines Kollegen vom Reichsamt des Innern, und er konnte mitteilen, daß inzwischen der Bundesrat den Beschluß über die Suspension des Saisonzolles auf vorjährige Kartoffeln gefaßt hat. Herr Giesberts führte die Verteidigung des Schutzgollsystems gegenüber den Sozialdemokraten sehr wirkungsvoll durch, wobei er deren „unfachliche, agitatorische Art“ kräftig zeichnete; fast jeden seiner Sätze begleitete eine Beifallstundgebung der Herren aus der Rechten. Für die Fortschrittler sprach noch der praktische Landwirt Fegter und der Süddeutsche Schweichardt, während für den Deutschen Bauernbund der Abgeordnete Hestermann eintrat. Die Konfessionen schickten den Beifall vor. Damit waren die Interpellationen erledigt. Morgen stehen kleine Vorlagen auf der Tagesordnung.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

19. Sitzung. § Berlin, 22. Februar 1912.
Der zweite Tag der Beratung des Justizetats wurde heute durch eine beinahe 2½stündige Rede des Sozialdemokraten Dr. Liebknecht eingeleitet. Er bezeichnete die Justizbehörde als eine Behörde des preussischen Klassenstaats. Die Rechtsprechung des Kammergerichts sei geradezu miserabel. Recht und Gerechtigkeit müßte erst vom preussischen Staate noch gelernt werden. Letztere Bemerkung zog ihm einen Ordnungsruf des Präsidenten zu. Der Justizminister Dr. Beseler antwortete dem Dr. Liebknecht kurz, aber deutlich, wobei er lebhaft das Kammergericht in Schutz nahm, von dem der sozialdemokratische Redner behauptet hatte, daß es mit gequälter Rabulistik zu seinen Entscheidungen käme. Herr Beseler fand in dieser Behauptung eine schwere Beleidigung.

gung des Kammergerichts, das nach pflichtmäßiger Ueberzeugung entscheide. Und mit erhobener Stimme schloß der Justizminister, daß sich den Urteilen des Kammergerichts jedermann zu fügen habe, auch Herr Liebknecht und alle, die ihm nahestehen. Nach dem Minister kam der Zentrumsabgeordnete Dr. Bell zum Wort, der sich auch nicht durch allzu große Kürze auszeichnete. Er streifte die Berichtserstattung über Sensationsprozesse, gab aber seiner Genugtuung Ausdruck, daß der Reichsverband der Deutschen Presse schon aus sich selbst heraus gegen Sensationsberichte aufgetreten sei. Der Redner wundert sich, woher die spaltenlangen Artikel der Berliner Blätter über die Vernehmungen des Mörders Trentler herkommen. Wo bleibt das Berufsgeheimnis der die Vernehmung leitenden Kommissare? Und schon lese man in den Zeitungen, daß sich um die Verteidigung Trentlers bereits mehrere Berliner Anwälte bemühen. Sollte das der Wahrheit entsprechen, so müßte die Anwaltskammer in Berlin mit eisernem Befehl ihren Stand von derartigen Elementen säubern. Den Vorwurf der Weltfremdheit der Richter könne man nur zu den Schlagwörtern rechnen, mit denen leider zu viel operiert werde. Der nationalliberale Redner Meyer-Diepholz hat, den Assessoren die Zeit, die sie zu ihrer Ausbildung im wirtschaftlichen Betriebe zubringen, auf das Dienstalter angerechnet, was Minister Dr. Bessler zusagte. Ein Schlußantrag beendete dann die allgemeine Aussprache. Beim Kapitel „Justizprüfungscommission“ hieß dann noch der Zentrumsabgeordnete Trimborn eine längere, häufig von Beifall unterbrochene Rede, die sachlich darauf hinausläuft, daß die jungen Juristen schon auf der Univerſität, soweit dies angängig ist, in die Praxis eingeführt werden, und daß man sie mit einem Zwischenexamen beglücke, wie es ja auch schon die Mediziner haben. Der Justizminister erwiderte, daß er sich von einem solchen Zwischenexamen nichts Besonderes versprechen könne. Dann verlas das Haus die Weiterberatung auf Freitag.

Lokales und Provinzielles.

* — **Allgemeiner Knappschäftsverein.** Die Auszahlung der vom Allgemeinen Knappschäftsverein zu Bochum zu leistenden Alters-, Invaliden-, Vergewaltigten- und Unfallrenten, sowie der Kranken-, Witwen- und Waisengelder erfolgt im Monat März im Gebiete des Zahlbezirksbureaus Rameu in folgenden Lokalen und Orten: Rameu (Restaurant Friedrichs) am 5. März; Couri (Restaurant Lünenbörger) am 6. März; Anna I (Restaurant Mober) am 1. März; Anna II (Restaurant Mober) am 2. März.

* — **Die Reifeprüfung am Oberlyceum in Dortmund,** welche am 19. und 20. Februar stattfand, bestanden u. a. Frä. Elfe Gerwin und Frä. Luise Leiffmann von hier.

* — **Im Silbertrage.** Am morgigen Sonnabend begehen Herr Gerichtstaxator Friedrich Heimeier und Gemahlin das schöne Fest der 25jährigen Wiederkehr ihres Hochzeitstages. Den vielen Gratulationen schließen wir uns an mit dem Wunsche, daß es dem Jubelpaare vergönnt sein möge, nach abermals 25 Jahren auch das goldene Hochzeitjubiläum in körperlicher und geistiger Frische begehen zu können.

* — **Das Metropol-Theater (Nieder's Saal)** wird am Sonntag als Hauptnummer den Sensations-Schlager „Wenn Herzen brechen“ zur Vorführung bringen, der sicherlich den vollen Beifall des Publikums finden wird. Der Inhalt dieses großartigen Stückes ist kurz folgender: Agnes, die Tochter des Kanzleirats Werhold, liebt Hans Wegner, mit dem sie heimlich verlobt ist. Der hoffnungslose Hans geht auf die Wanderschaft. Abschiedstränen. Hans findet in einer Sägemühle Arbeit. Des Meisters Tochterlein Franziska läßt Hans sein erstes Verlöbniß vergessen. Er ist jung — sie ist ein liebreizendes Geschöpf. Mutig entschlossen bittet er den Meister um die Hand seiner Tochter. Das Jawort. Die Verlobung. Unterdessen grämt und härmst sich Agnes Werhold um ihren Hans, der sie vergessen hat. Einen Heiratsantrag ihres reichen Vaters weist sie zurück. Möglicherweise bei Hans Gewissensbisse ein. — War er denn ehrlich? Er hat ja sein Mädel betrogen! Das Geständnis. Verzweifelt. Agnes' Kräfte entschwinden wie Herbstlaub in den Winden. Noch kurz vor ihrem Ende bringt sie die Menschen zusammen, die ihr so weh getan, Hans und Franziska, gesegnet von einer edlen Seele, die sich ihnen opfert. — Im Uebrigen verweisen wir auf das Inserat in heutiger Nummer.

* — **Kriegsgerichtliche Vernehmung.** In der Untersuchungssache gegen zwei Fälliere des 39. Fällieregiments aus Düsseldorf, die des Raubes gelegentlich der letzten Sylvestersfeier im „Schützenhof“ hierseits an dem Kaufmann G. aus Vergtamen beschuldigt sind, fanden gestern Vernehmungen durch einen Kriegsgerichtsrat an Ort und Stelle statt. Es waren viele Zeugen geladen, so daß die Verhandlungen den ganzen Tag in Anspruch nahmen. Die beschuldigten Fälliere mußten der Sitzung beiwohnen.

* — **Festgenommen.** Am Dienstag wurde von der Polizei eine Mannsperson festgenommen, die bei mehreren Einwohnern hiesiger Stadt in unverschämter Weise gebettelt hatte. — Mittwoch hielt ein Beamter einen jungen Mann an, der sich seiner Militärpflicht entzogen hatte. Er wurde dem Bezirkskommando in Soest zugeführt. — Gestern gelang es, den seit einiger Zeit flüchtigen Fälschergehilfen H. hier festzunehmen und der Anstalt zuzuführen.

* — **Altenbünde.** 21. Febr. Der Bergmann N. aus der Bechenkolonie hatte am letzten Abend, als er in trunkenem Zustande nach Hause kam, seine in geeignetem Zustande befindliche Frau dermaßen mißhandelt, daß die Frau in ihrer Angst und Verzweiflung aus dem Fenster ihrer Wohnung sprang und von Hausbewohnern schwer verletzt auf dem Hofe aufgefunden wurde. Sie wurde auf Anordnung des Arztes in das Unnaer Krankenhaus gebracht. Der Täter wird für seine rohe Tat hoffentlich die gebührende Strafe erhalten.

* — **Münche.** Gestern Abend entgleiste in Münche ein Straßenbahnwagen, ohne jedoch den Insassen irgend welchen Schaden zuzufügen. Es war mit erheblichen Schwierigkeiten verknüpft, den Wagen wieder auf die Schienen zu bringen, so daß der Betrieb auf einige Zeit eine Störung erlitt. Vor einigen Tagen entgleiste auch ein Wagen auf dem Nordberge in Vergtamen.

* — **Pellum.** 22. Febr. Von der Straßenbahn angefahren wurde gestern nachmittag ein junger Bergmann aus Bönen.

Durch den heftigen Stoß wurde er in den Straßengraben geschleudert und verlor sofort die Besinnung. Anscheinend hat er schwere innere Verletzungen erlitten. Er wurde ins städtische Krankenhaus nach Hamm transportiert, wo er gestern Abend noch besinnungslos darniederlag.

Dortmund, 22. Febr. Der Ankauf von etwa 25 Morg. Waldgelände in Holthausen zur Vergrößerung des Grävingshofes, zum Kaufpreise von 53 400 M wurde gestern in geheimer Stadtverordnetenversammlung beschlossen.

Bochum, 20. Febr. Am Montag hat in Bochum eine neue Konferenz von Vertretern der an der Lohnneigabe beteiligten Verbände stattgefunden, in welcher zu der Antwort des Rechenverbandes Stellung genommen und über die weiter einzuschlagenden Schritte Beschluß gefaßt wurde. Ueber das Ergebnis der Beratungen wird noch Stillschweigen bewahrt.

Bochum, 21. Febr. Zehn Forderungen des „Dreibundes“ an die Rechen. Bei den Rechenrevisionen ist heute morgen die Forderung der drei Bergarbeiterverbände, des Alten Verbandes, der Polnischen Berufsvereinigung, des Gewerkevereins Hirsch-Dunder eingegangen. In dem Schreiben werden die Grubendirektoren gebeten, ihre Stellungnahme zu den Forderungen bis zum 5. März mitzuteilen. Es heißt in dem Schreiben: Nachdem der Vorstand des Rechenverbandes die ihm von den unterzeichneten Organisationsvertretern unterbreitete Eingabe betr. Erhöhung der Bergarbeiterlöhne dahingehend beantwortet hat, daß er in Lohnfragen nicht zuständig sei, gestatten sich die ergebens Unterzeichneten der verehrlichen Grubendirektion nachstehende Forderungen zu unterbreiten: 1. Erhöhung der Durchschnittslöhne für alle Arbeiter um 15 Prozent und Beseitigung der großen Lohnunterschiede für gleichartige Arbeiter. 2. Die Abschlagszahlung hat spätestens am 25. des laufenden, die Restlohnzahlung spätestens am 10. des folgenden Monats zu erfolgen. 3. Achtstündige Schichtzeit. Nebenstündige Schichtzeit bei + 22 Grad Celsius, sechsstündige bei + 28 Grad. Vorstehende Schichtzeiten verstehen sich einschließlich Ein- und Ausfahrt. 4. Ueber- und Nebenschichten dürfen nur bei Unfällen, Betriebsstörungen oder zur Rettung von Menschenleben und Pferden verfahren werden. 5. In den Koloniewohnungen ist die sonst übliche einmonatliche Kündigung einzuführen. Den Mietern ist alle Bewegungsfreiheit in bezug auf Organisationszugehörigkeit, Wareneinkäufe usw. zu garantieren. Ferner darf kein Zwang zur Haltung von Rossen, Gänzen, Hühnern, Schweinen, etc. eintreten, daß Aufrechnungen der reichsgesetzlichen Leistungen für Knappschäftsinvaliden, -Witwen und -Waisen seitens der Knappschäftsverwaltung auf die Knappschäftsleistungen nicht mehr stattfinden. 7. Umwandlung des bestehenden Arbeitsnachweises in einen paritätischen, Aufhebung des noch für die Nachbarn bestehenden Sperrsystems. 8. Einschränkung des Strafwezens: Strafen von über 1 M bedürfen der Zustimmung des Arbeiterausschusses. 9. Errichtung eines paritätisch zusammengesetzten Schiedsgerichts mit einem unparteiischen Vorsitzenden zur Schlichtung von Streitigkeiten. 10. Errichtung von Ausschankstätten für alkoholfreie Getränke auf dem Rechenplatz. Den Forderungen ist eine umfangreiche Begründung beigegeben.

Bochum, 21. Febr. Eine von 138 Vertrauensmännern des christlichen Gewerkevereins der Bergarbeiter aus den Bezirken Bochum, Hattingen, Witten, Langendreer besuchte Bezirkskonferenz befaßte sich mit der Lage der Bergleute im Ruhrrevier. Die Redner verurteilten scharf das Vorgehen der drei anderen Verbände und erklärten sich mit der Haltung des Gewerkevereins einverstanden. Folgende Entschlüsse wurden einstimmig angenommen: „Die Vertreter der 28 Zahlstellen des Bezirks Bochum erklären sich mit dem Vorgehen der Gewerkevereinsleitung in der Lohnfrage voll und ganz einverstanden; sie billigen auch den Entschluß, einstweilen eine abwartende Stellung einzunehmen, um dann, falls die Werksverwaltungen die berechnete Erhöhung der Löhne nicht vornehmen, die nötigen Schritte einzuleiten. Die Versammlung hat nach wie vor das größte Vertrauen zu ihren Führern und verurteilt ganz entschieden die Kampfesweise der Genossen. Ferner versprechen die Teilnehmer, die wässen Anrempelungen der Genossen mit einer durchgreifenden Agitation für den Gewerkeverein im ganzen Bezirk beantworten zu wollen.“

Bottrop, 22. Febr. Heute mittag explodierte auf Beche Prosper 3 ein kleiner Teertessel. Dabei wurde ein Monteur getötet und einer schwer verletzt.

Duisburg, 21. Febr. In der Königsstraße geriet heute morgen das Automobil der Firma Gebhardt Vieber zwischen zwei aus entgegengesetzter Richtung kommende Straßenbahnwagen. Das Automobil wurde vollständig zertrümmert. Der Insasse, Fabrikant Paul Vieber, kam mit dem Schrecken davon. Die vordere Plattform eines Straßenbahnwagens wurde eingedrückt.

Düsseldorf, 21. Febr. Hier ist es während der Karnevalstage mehrfach zu Ausschreitungen gekommen. In verschiedenen Fällen gab es blutige Kämpfe. Auch Messerschereien kamen vor. In Polizeigewahrsam waren während der letzten Tage über 100 Personen untergebracht worden.

Köln, 22. Febr. Heute morgen gegen 8 Uhr fuhr ein dem Landrat des Kreises Bergheim, Grafen Otto Beiffel, gehöriges Auto auf der Aachener Straße in Köln-Braunsfeld gegen einen Mast der elektrischen Straßenbahn. Die beiden Insassen des Gefährts, der Fahrer und ein Diener, wurden schwer verletzt, der Wagen wurde vollständig zertrümmert.

Herdingen, 21. Febr. Durch Selbstentzündung von Baumwolle, die während der Karnevalstage unüberwacht gelegen hatte, entstand heute gegen Abend im fogen. Mischraum der Herdinger Baumwollspinnerei A.-G. ein verheerender Brand, der sich infolge des Windstoßes mit rasender Schnelligkeit ausbreitete. Vier Arbeiter, darunter zwei Frauen, wurden lebensgefährlich verbrannt; drei weitere werden noch vermisst. Man befürchtet, daß sie in den Flammen umgekommen sind. Die Spinnerei brannte aus.

24. 2.: Etwas kälter, ziemlich trüb, stellenw. neblig, keine wesentlichen Niederschläge.

25. 2.: Wolkig, zeitweise aufklarend, nur ganz vereinzelte geringe Niederschläge, vorwiegend trocken, teils. Nachtfrost, im Osten stärkerer Frost.

26. 2.: Zeitweise, heiter, meist trocken, Nachtfrost, Tag ziemlich milde.

Dortmund, 19. Februar. Städtischer Viehhof. Zum Schlacht-Viehmärkte am Montag waren aufgetrieben: 715 Stück Großvieh, 2561 Schweine, 421 Kälber u. 50 Schafe. Preise für 100 Pfund Schlacht-Gewicht: Ochsen 76—81 Mk., Stiere 75—82 Mk., Kühe 1. Qualität 79—86 Mk., 2. Qualität 77—83 Mk., 3. Qualität 72—76 Mk., Schweine 1. Qualität 60—62 Mk., 2. Qualität 60—62 Mk., Kälber das Pfund Lebend-Gewicht 1. Qualität 60—63 Pfg., 2. Qualität 55—58 Mk., Schafe 75—80 Mk. Schlachtgewicht.

Spielplan des Dortmunder Stadttheaters.

Vorverkaufsstellen zum Dortmunder Stadttheater erhältlich im Special-Cigarren-Geschäft von Gustav Rumpff, Rameu, Bahnhofstraße 3.

Sonntag, den 25. Febr. Nachmittags 3 $\frac{1}{2}$ —6 Uhr. Volkstümliche Preise. „Im Weißen Rößl“ von Oskar Blumenthal und Gustav Kadelburg. — Abends 7 $\frac{1}{2}$ —10 $\frac{1}{2}$ Uhr. Opernpreise. „Der Kuchreigen“ von Wilhelm Kienzl.

Montag, den 26. Febr. Abends 7 $\frac{1}{2}$ —10 $\frac{1}{2}$ Uhr. Schauspielpreise. „Der Bettler von Syrakus“ v. Herm. Sudermann. Dienstag, den 27. Febr. Abends 7 $\frac{1}{2}$ —10 $\frac{1}{2}$ Uhr. Opernpreise. „Eva“ von Franz Lehár.

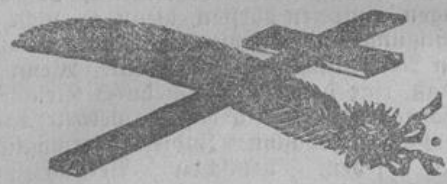
Mittwoch, den 28. Febr. Abends 7 $\frac{1}{2}$ —10 $\frac{1}{2}$ Uhr. Volkstümliche Preise. „Maria Stuart“ von Friedrich von Schiller.

Donnerstag, den 29. Febr. Abends 7 $\frac{1}{2}$ —10 $\frac{1}{2}$ Uhr. Opernpreise. „Der Kuchreigen“ von Wilhelm Kienzl.

Freitag, den 1. März. Abends 7 $\frac{1}{2}$ —10 Uhr. Schauspielpreise. „Der Strom“ von Max Halbe.

Sonnabend, den 2. März. Nachm. 3 $\frac{1}{2}$ —6 $\frac{1}{2}$ Uhr. Schillerpreise. „Maria Stuart“ von Friedrich von Schiller. — Abends 7 $\frac{1}{2}$ —10 $\frac{1}{2}$ Uhr. Ermäßigte Preise. „Der Freischütz“ von Carl Maria von Weber.

Sonntag, 3. März. Nachmittags 3 $\frac{1}{2}$ —6 Uhr. Volkstümliche Preise. „Die Hausenleiche“ von Ernst von Wildenbruch. Abends 7 $\frac{1}{2}$ —10 $\frac{1}{2}$ Uhr. Opernpreise. „Eva“ von Franz Lehár.



Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, gestern nachmittag 4 Uhr unsere herzensgute Mutter, innigstgeliebte Schwieger- u. Grossmutter, Urgrossmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Fran Witwe Dietr. Althoff

Karoline geb. Knäpper

im Alter von beinahe 78 Jahren nach kurzem, mit grosser Geduld ertragenem Leiden, zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Heil, Oberaden, Rameu, Hagen, Eving und Dortmund, den 22. Februar 1912.

Die Beerdigung findet am Sonntagnachmittag 3 Uhr vom Sterbehause aus statt.

Sollte jemand aus Versehen keine Anzeige erhalten haben, so diene dieses als solche.

Mobiliarverkauf Rameu.

Donnerstag, d. 29. d. M., morgens 9 Uhr anfangend, haben Unterzeichnete für verschiedene hier wohnhafte Interessenten folgende Gegenstände als: 2 Bettstellen mit Matratzen, 2 Betten, 1 Kommode, 1 Kl. Schrank, 1 Plumentisch, 5 Stühle, 1 Wanduhr, 1 Spiegel, 1 Mantelstod, 1 Hackbrett, 4 Körbe, 1 Einmach-, 1 Waschkab., 1 Einmachtopf und Gläser, ferner 1 Säulenofen, 1 Petroleumofen, 1 Fahrrad, 1 Desimalwaage, 1 Wasch-, 1 Wasser-, 1 Messingtessel, 1 Bratpfanne, mehrere Eimer, Kochtöpfe, 4 Lampen und Laternen, sonstige Haus-, Küchen- und Garten-geräthe, auch 1 Ziehkarren, 1 Schieblarren, 1 Paar lange Stiefel und einige sonstige Sachen im Lokale des Wirts Leonh. Nieder am Markt hier öffentlich meistbietend gegen Barzahlung zu verkaufen.

Außerdem werden noch eine Partie Porzellanwaren, einige Haushaltsgegenstände, sowie Ketten usw. verkauft.

Rameu. Reinhard, Gerds, Autt.

Molinsatten und Stege

empfiehlt **W. Felting.**

Wir suchen für unser Kontor einen

Behrling

mit guter Schulbildung und guter Handschrift. Vorkenntnisse der französischen Sprache erwünscht.

Selbstgeschriebene Offerte unter No. 200 durch die Geschäftsstelle der Zeitung erbeten.

Wohnung

4 Zimmer und Zubehör evtl. Stallung 1 Pferd v. 1. April evtl. 1. Mai zu vermieten.

Zul. Jordan, Nordstraße.

Eine Wohnung

3 Zimmer, am Markt gelegen, als sofort oder später an ruhige Familie zu vermieten.

Zu erfragen i. d. Exped. d. Btg.

1 schöne Wohnung

von 3 bis 4 Zimmern mit Stallung und Garten auf sofort oder später zu vermieten.

Witwe Lindemann

Methler 6. Rameu.

Heute das Neueste in Herren-Wäsche, Cravatten H. G. Thöling *Handschuhe, Kamen, Bahnhofstr.*



Vereinigung ehem. 13er.

Sonntag, d. 25. cr., nachmittags 5 Uhr bei F. Jordan, Nordstraße

Generalversammlung.

Der Vorstand



Evangel. Arbeiterverein Kamen.

Sonntag, den 25. Februar nachmittags 5 Uhr im Vereinslokale

Monatsversammlung

Tagesordnung:

1. Zahlung der Beiträge.
2. Bericht über die Kreisverbandsvorstandssitzung.
3. Vortrag des Herrn Rektor Siegler: „Die Reichsversicherungsgesetzgebung“.
4. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Sonntag, den 25. d. M.,

Auswürfen von Delikates-

Wurstbrötchen u. Stuten.

Kamen. Fr. Schenkel Restaurant Hohenzollern.

Achtung!

Sonntag, den 25. Februar Auswürfen von Kölschen und Wurstbrötchen

Friedrich Tillmann

Restaurant zum V. Viertel Kämertor.

ff. Bedienung.

Sonntag, den 25. d. M. werden bei mir

Kölschen ausgewürfelt.

Nachdem Ball.

Hierzu ladet freundlichst ein W. Simon.

1 Wohnung

(Heeren Straße) von drei Zimmern nebst Keller, Stallung und Gartenland an ruhige Familie zum 1. April zu vermieten. Zu erfragen in der Exped.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, 25. Februar.

Größere evangelische Gemeinde.

9^{1/2} Uhr Vorbereitung. Pastor Kochs.

10 Uhr: Pastor Kochs. (Abendmahlsfeier)

2 Uhr: Kindergottesdienst Pastor Kochs.

5 Uhr: Pastor Philipps.

Evangel.-lutherische Kirche.

10 Uhr: Pastor Ewald.

11^{1/2} Uhr: Kindergottesdienst

12 Uhr: Tausen in der Kirche.

6 Uhr: Abendmahls-gottesdienst.

Achtung!

Nur eins möchten wir dem verehrlichen Publikum sagen, versäumen Sie **Sonntag, den 25. Febr.** nicht, den neuen Spielplan im

Metropol-Theater

Restaurant Rieder, am Markt,

denn **Bomben!**

-sicher ist es, daß derselbe ungeteilten Beifall finden wird.

Sensations-Schlager! Sensations-Schlager!

Wenn Herzen brechen

Tragischer Liebesroman in 2 Akten.

Vorführungsdauer etwa 40 Minuten.

Der Usurpator.

Ein Kunstwerk ersten Ranges.

Der Flintenschuß.

Hervorragendes, spannendes Drama.

Am einen Strohhalm. Humoristisch.

Boukins Duesl. Urkomisch. Hervorragend.

Totos Schmetterling. Humoristisch.

Die Niagarafälle. Weltberühmte Wasserfälle in Nordamerika.

Anfang 4 Uhr.



Der Turnklub „Eichengrün“, Kamen

feiert am Sonntag, den 25. Februar 1912 im Vereinslokal (W. Friedrichs, Bahnhofshotel) sein diesjähriges

Winter-Kränzchen

bestehend in Nürrischer Sitzung, humorist. Aufführungen und Ball.



Anfang 7 Uhr.

Entree im Vorverkauf 50 Pfg., an der Kasse 75 Pfg., Damen haben freien Zutritt.

Es ladet ein

Der Vorstand.

Familien-Abend

Sonntag, den 25. Febr. d. J., abends pünktlich 5 Uhr beim Wirt Herrn Schmülling, veranstaltet vom Lesevereine zu Overberge. Eintritt 25 Pfg. Der Vorstand.

Es ist mir gelungen

von einer leistungsfähigen Firma einen Posten Musterhüte, welche aus einer Reiskollektion stammen,

weit unter regulärem Einkaufspreis

zu erwerben, und werde ich selbige, um möglichst schnell damit zu räumen,

teils zur Hälfte des sonstigen Wertes

verkaufen. Lasse sich Niemand diese seltene Einkaufsgelegenheit entgehen und decke seinen Bedarf jetzt nur bei

Ludwig Rosanecky

Markt.

Kamen.

Markt.



Männergesangsverein Teutonia

:: :: Kamen. :: ::

Am Sonntag, den 25. Februar, feiert der Verein im Lokale des Herrn Paul Jordan sein diesjähriges

Fastnachts-Kränzchen.

Anfang punkt 7 Uhr.

Karten (im Vorverkauf 50 Pfg., an der Kasse 60 Pfg.) sind bei sämtlichen Mitgliedern, wie auch beim Vereinswirt zu haben.

Nürrische Abzeichen sind an der Kasse zu haben.

Es ladet freundlichst ein

Der Vorstand.



Verding.

Am Mittwoch, den 28. d. Mts., nachmittags 5 Uhr, soll in der Wirtschaft Brügge-mann in Heil die Aufuhr und das Ebren von 60 cbm Kesselfasche von Schacht Grimberg auf dem Gemeindewege bei Brügge-mann öffentlich wenigstfordernd verdingen werden.

Heil.

Lippmann

Gemeinde-Vorsteher.

Die beste Würze ist und bleibt

MAGGI's Würze.

Sehr ausgiebig, daher billig im Gebrauch. In Originalflaschen und nachgefüllt bestens empfohlen von Helmr. Jacobi, Germania-Drogerie, Weststrasse, und Filiale in Bergkamen.

Schöne Ladentheke

2 Fenstervorlässe

4 Ölbehälter

u. 2 Kasserbehälter

billig zu verkaufen.

Kamen, Gildentröge 12.

An meinem in Südkamen, 10 Min. von der Winter'schen Fabrik entfernt liegenden Teich kann

Schutt abgeladen werden.

Seinr. Knepper, Südkamen.



Am Sonntag, den 25. d. M., findet bei mir

Gelegenheits-Tanz

Hatt. Hierzu ladet freundl. ein Valentin Beyer früher Hocholl Lünenerstraße 61.

Zwangs-Versteigerung.

Samstag, 24. Febr. cr., nachmittags 4 Uhr werde ich beim Wirt Kensing in Ränthe:

2 vollst. Betten

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Kamen, den 23. Febr. 1912.

Falley, Gerichtsvollzieher.

Süßen-Doctor-Bonbons sind das Bequemste, Einfachste und Beste bei

Süßen und Heiserkeit.

Beutel 25 Pfg. J. P. Thiel, Drogerie, Kamen Oststr. 21.

Mädchen

von 16-18 Jahren zur Erlernung des Haushaltes gesucht. Bergkamen, Kaiserstraße 2.

Eine Wohnung

von 3 Zimmern mit Keller u. Stall zum 1. April zu vermieten. Trillen, Heerenstr. Nr. 43. 1. Etage.

Eine Wohnung

von 5 Zimmern nebst Küche, Stall u. Keller, zum 1. April zu vermieten.

Weißestr. 22.

Für Konfirmanden-Kleider

werden blau farbige Stoffe bevorzugt. Ich empfehle blau farbige Cheviots, blau farbige Kammgarne, reizende blau farbige gestreifte Stoffe, blau farbige Serges, blau farbige Satins.

Kleiderstoffe in allen andern modernen Farben sind in grosser Auswahl vorrätig.

• • • Reizende Neuheiten in schwarzen Stoffen. • • •

Konfirmandenjackets treffen in den nächsten Tagen ein. Konfirmanden-Anzüge werden in blauen Stoffen u. 2reihig bevorzugt. Ich empfehle Konfirmanden-Anzüge in schwarz, blau u. dunkel gemusterten Stoffen.

Kamen.

J. W. Heinete.

Uhrmacher-Vereinigung für Kamen und Umgegend.

Durch gemeinsamen Einkauf und große Abschlüsse

haben wir bei unseren Lieferanten eine **Preisermäßigung** erzielt, die einem **Einzelnen** niemals zugestanden werden würde. Wir verkaufen deshalb **Werkuhren** schon von **M. 1,45** an, große **Regulateure** und **Freischwinger** mit Schlagwerk, 14 Tage gehend, von **M. 12,50** an.

Herren-Uhren zu **M. 2,25**, **Damen-Uhren** zu **M. 4,50**.

Goldwaren, wie Broschen, Ohrringe, Ringe u., sowie **Uhrketten** aller Art liefern wir zu unerreicht billigen Preisen und gewähren ausserdem noch einen **Extra-Rabatt**. Unsere seit vielen Jahren bestehenden und von den **Inhabern** selbst geführten Geschäfte, bieten wohl die beste Garantie dafür, daß allen Wünschen unserer Kundschaft wie bisher zuvorkommendst Rechnung getragen wird.

Wir bitten, unsere demnächst erscheinenden Annoncen zu beachten.

Louis Fischer, Gottfr. Friedrichs, G. Sedtsfeld,
Wilh. Gusemann, Jos. Kupper Schlag, Wilh. Westhoff.
H. Lethaus in Methler. G. Heil in Heeren.

Total-Ausverkauf

wegen Geschäftsaufgabe und Fortzug.

Da ich mit meinem Lager in **Herren-, Knaben- und Arbeiter-Garderoben**, sowie **Schuhwaren** und **Herren-Artikel** schnell räumen muß, verkaufe ich **sämtliche Waren** zu jedem nur **annehmbaren Preise**.

Besonders günstige Kaufgelegenheit für

Konfirmanden-Ausstattungen.

Es veräume daher keiner die nie wiederkehrende Gelegenheit wahrzunehmen.

Alfred Landshut, Kamen, Weststr. 63.

Die Fremdenlegion im englischen Lichte.

Die englisch-französische Waffenverbrüderung hat eine frische, auch für Deutschland interessierende Blüte gezeitigt. In einem englischen Berufsorgan, der vorher in Indien gedient hat, ist der Fremdenlegion ein warmer Verteidiger erstanden; „folly“, ein anscheinend sehr tüchtiger, wenn nicht bedenklicher Streich, hat den Verfasser des erschienenen dickleibigen Buches „Leben in der Legion. Vom Standpunkt eines Soldaten“, den großbritannischen Leutnant Frederick Martyn, aus dem Dienst des Königs getrieben; „folly“, der Impuls eines unüberlegten Augenblicks, ließ ihn, nach dem eigenen Geständnis, zusammen mit einem in der militärischen Karriere gleichfalls verunglückten russischen Kameraden in Paris das afrikanische Handgeld nehmen.

Gänzlich verlorene Söhne müssen weder Martyn, noch sein russischer Mitstreiter gewesen sein, denn beide haben sich während ihrer fünfjährigen Dienstzeit regelmäßiger größerer Geldzuweisungen durch ihre heimischen Verwandten erfreut. Als gemeine Soldaten, als Korporale, schließlich als Sergeanten und Feldwebel finden sich die zwei Genossen aus der Triple-Entente in Algier, in Tontin, in Dahomey immer wieder, sind dauernd außerordentlich stolz auf das „tapferste Corps der Welt“, dem sie „die Ehre haben anzugehören“, ziehen aber trotz aller möglichen Lodungen seitens ihrer Offiziere es doch vor, nach abgelaufener Verpflichtung nicht erneut zu kapitulieren.

Der Martynschen Schilderung zufolge sind eigentlich nur die 1000 bis 1200 Deutschen in der Fremdenlegion die schwarzen Schafe der Truppe. Den Dienst findet der englische Egoist nicht sehr schwer; nur über die langen Uebungsmärsche in großer Hitze, von bis zu 50 Kilometer mit 80 Pfund auf dem Rücken, wird anfangs recht geklagt. Energisch wendet sich der englische Schönmaler der legionären Einrichtungen gegen die Behauptung, daß das scharfe dienstliche Ansehen der Mannschaften zahlreiche Fälle von Wahnsinnsausbruch zur Folge habe. Zugeben muß jedoch der frantrophile Schreiber, daß die französischen Unteroffiziere sich nicht scheuen, von Untergebenen Douceurs anzunehmen. Ohne besonders starke Trinker in der Fremdenlegion gefunden haben zu wollen, wird von Martyn erwähnt, daß ein „Abstinentier dort überhaupt nicht angeht“, werden könne, und der billige, aber stark berauschende Landwein der größte Tröster zugleich und der schlimmste Fluch des Troupiers wäre.

In dem, als Roman betrachtet, gar nicht so uneben geschriebenen Buche werden natürlich alle Schauererzählungen aufgewärmt, die wir längst kennen, und die zumeist Mythe sind. So wird u. a. der — in seinem „Gotha“ zu findende — „deutsche Prinz und Vetter Wilhelms II.“ erwähnt, der unter dem Namen Albert Friedrich Normann im Lazarett von Geryville gestorben und dessen Leiche ein deutsches Kriegsschiff in Oran abgeholt haben soll. Mit einer gewissen unverfälschten Genugtuung berichtet der Verfasser, daß in der französischen Heerarmee und bei den Seebataillonen ein „preußisches Schwein“ gleichbedeutend mit einem Legionär sei. Es wird deshalb uns Deutschen die Schlussfolgerung des Engländers nicht wundernehmen, der seine fünfjährigen Erfahrungen in Afrika und Ostasien in den Rat zusammenfaßt, daß wohl jemand, der an Selbstmord dachte, zunächst es mit der Fremdenlegion versuchen möge, daß aber jeder Britte vor dem Eintritt zu warnen sei — was ja auch ungefähr die Quintessenz aller der aus deutschen Federn geflossenen Schilderungen und Mahnungen sein dürfte.

O. v. L.

Deutsches Reich.

Cambon bei Bethmann Hollweg. Wir lesen in der „N. A. Z.“: „An einen Höflichkeitseinsatz, den der französische Botschafter am Sonntag dem Reichskanzler abgestattet hat, hat ein Teil der Presse Kommentare geknüpft, in denen die angeblichen Gegenstände der Unterhaltung wiedergegeben waren. Nach einer Notiz des „Total-Anzeigers“ soll in Paris behauptet worden sein, die Unterhaltung habe sich um den belgischen Kongostaat gedreht. Diese Angaben sind eitel Erfindung.“

Die Stellung des Reichschatzsekretärs erschüttert? In den Wandelgängen des Reichstags war in den letzten Tagen viel davon die Rede, daß die Regierung die Erbschaftsteuer zurückstellen wolle und daß der Reichschatzsekretär dies zum Anlaß nehmen werde, von seinem Posten zurückzutreten. Auch nach Ansicht konservativer Parlamentarier soll die Stellung des Reichschatzsekretärs erschüttert sein. Nach Informationen der „N. Pr. C.“ ist der Sachverhalt folgender: Der Reichschatzsekretär hat in seiner Rede, mit der er am Mittwoch die Etatsverhandlungen einleitete, ausdrücklich betont, daß er an der von ihm ausgegebenen Lösung „keine Ausgabe ohne Deckung!“ unbedingt festhalten werde. Wenn also mit der neuen Militär- und Flottenvorlage nicht zugleich eine entsprechende Deckungsvorlage eingebracht wird, so würde das eine so entschiedene Abkehr von den Grundgeden bedeuten, zu denen sich der Reichschatzsekretär wiederholt und zuletzt am Mittwoch bekannt hat, daß Herrn Wermuth in der Tat nichts anderes übrig bleiben würde, als von seinem Posten zurückzutreten. Von einer solchen Absicht dürfte sich der Reichschatzsekretär vermutlich nur dann zurückhalten lassen, wenn mit der Erbschaftsteuer zugleich auch die Einbringung der Militär- und Flottenvorlage verknüpft würde. Dann würde für Herrn Wermuth ein zwingender Grund zum Rücktritt nicht mehr vorliegen. Da der Reichskanzler, zumal in der gegenwärtigen ungelückten Situation, auf die Mitarbeit des von ihm beauftragten sehr geschätzten Reichschatzsekretärs kaum zu verzichten geneigt sein dürfte, so scheint die einzige Lösung der Schwierigkeit, wie angedeutet, in der Richtung einer Verknüpfung nicht nur der Erbschaftsteuer, sondern auch der Militär- und Flottenvorlage zu liegen. — Soweit die „N. Pr. C.“. Falls an dem ganzen Gerücht überhaupt etwas Greifbares ist, so halten wir die Lösung des Konflikts in der Art, wie sie hier geschildert wird, als wenig wahrscheinlich, nachdem die Thronrede doch schon ganz besonders auf die Einbringung der Wehrvorlagen hingewiesen hatte. Die Erbschaftsteuer scheint noch allgemach das große Hausgepenst

des Deutschen Reiches werden zu sollen! Es wird sich zeigen, ob auch jetzt noch der Widerstand von Konservativen und Zentrum stark genug ist, um daran wichtigste Staatsmaßnahmen scheitern zu lassen!

Bebel, Schiffer und die Präsidentenfrage. Be-rechtigtes Aufsehen hat die Auseinandersetzung zwischen Bebel und Haase einerseits, Schiffer, Jund, Groeber und Müller-Meinungen andererseits am Dienstag im Reichstag gemacht, wo sich Aussage dort und hier widersprach. Allgemein fragt man sich: Wie konnte die Kontroverse entstehen? Der „B. B. C.“ beantwortet sie dahin:

Es ergibt sich folgender Zusammenhang: „Bei den ersten Verhandlungen zwischen Nationalliberalen und Sozialdemokraten haben sich die ersten (augenscheinlich die Abgg. Bassermann und Jund) mit der Forderung der Sozialdemokraten begnügt, alle staatsrechtlichen Pflichten erfüllen zu wollen, haben dabei aber wohl auch schon den Eindruck gehabt, aus einem selbstverordneten Hofgang und Kaiserhof würde ein sozialdemokratischer Vizepräsident keine störenden Schwierigkeiten machen. Das genügt aber den Herren vom rechten Flügel innerhalb der national-liberalen Partei nicht. Und der Mann ihres Vertrauens, Herr Schiffer, verhandelte nochmals. Das geschah in Gegenwart von Groeber und Müller-Meinungen. Von dieser Verhandlung, die zum Teil in leichem Geplauder stattfand, behauptet Bebel, daß er und seine Freunde nur an jener ersten Abmachung offiziell festgehalten hätten, die nur von Erfüllung staatsrechtlicher Pflichten weiß, während die übrigen Herren auf das bestimmteste angeben, daß auch von jenen Behinderungsfällen des Präsidenten Hofgang und Kaiserhof in einer Weise gesprochen wurde, die die Bereitwilligkeit der Sozialdemokratie anzunehmen ließ, hier durch ihren Vizepräsidenten keinerlei Schwierigkeiten zu bereiten. So konnte Herr Schiffer in dem Bewußtsein fortgehen, daß bei dieser weiteren Verhandlung die Sozialdemokratie größere Zugeständnisse gemacht habe, während Bebel daran festhielt, jene erste Erklärung sei durch keine zweite offizielle Erklärung von Seiten der Sozialdemokratie aufgehoben worden. Die Folge jener Schifferschen, von Groeber, Jund, Müller-Meinungen voll unterstützten Auffassung war das Verhalten der Nationalliberalen bei der Wahl: sie wählten geschlossen oder so gut wie geschlossen Scheidemann zum ersten Vizepräsidenten.“

Kleine Ursachen, große Wirkungen. Jedenfalls bleibt der ganze Vorgang recht bebaulich!

Zur Prüfung der Wahlproteste. Die Abteilungen des Reichstages traten am Mittwoch zusammen, um die eingegangenen Wahlproteste auf ihre Zulässigkeit zu prüfen und diejenigen Mandate, gegen die Wahlproteste nicht eingegangen sind, für gültig zu erklären. Zwei Abteilungen konnten wegen ungenügender Beteiligung nicht in Tätigkeit treten. Im übrigen wurden achtzig Mandate der Wahlprüfungskommission überwiesen, gegen die zulässige Proteste vorliegen. Die Wahlprüfungskommission hat, entsprechend der Vereinbarung des Seniorenkongresses, die Absicht, ihre Arbeit zu beschleunigen, und die von ihr behandelten Wahlprüfungen sollen dann möglichst sofort vom Plenum erledigt werden.

Ausland.

Der drohende englische Kiesenstreik.

Die Verhandlungen des englischen Einigungsamtes der Arbeitgeber und Arbeiter der Kohlenindustrie haben am 20. d. M. ergebnislos geendet. Nunmehr hat Premierminister Asquith die Vertreter der Kohlenrubenbesitzer und der Bergarbeiter eingeladen, mit ihm und einigen anderen Ministern am 22. d. M. im auswärtigen Amt zu einer Besprechung der ersten Lage, die sich aus der Möglichkeit eines Kohlenarbeiterstreiks ergebe, zusammenzutreten. Die „Daily News“ meint, wenn es zu einem Streik käme, so würde der extrem-sozialistische Flügel der Arbeiter die Schuld tragen, der eingetandenermaßen einen Streik will, nicht als ein Mittel, um bestimmte Vorteile für die Bergleute zu erreichen, sondern als einen Teil seiner allgemeinen Politik. Die Ursache für einen etwaigen Streik liege in inneren Gegensätzen der Arbeiterpartei. — Am Mittwoch fand in London eine Sitzung des Exekutivsausschusses des Internationalen Bergarbeiterverbandes statt, in dem England, Frankreich, Deutschland, Österreich-Ungarn und Belgien vertreten sind. Die Frage einer gemeinsamen Aktion im Falle eines englischen Bergarbeiterstreiks stand zur Erörterung.

Zur Lage in China.

Nach Meldung aus Shanghai vom 20. d. M. wollte Tangschaoan am 21. d. M. mit anderen zusammen von dort nach Peking reisen, um Quansichai nach Nanjing zu geleiten, wo dieser in das Amt des Präsidenten eingesetzt werden wird. — Die Berichte über die Lage in den inneren Provinzen lauten günstig. Dagegen herrschen in der Mandchurei noch Unruhen, namentlich bei Chargin, wo in der chinesischen Stadt Fubschaban ein Zusammenstoß zwischen kaiserlichen und revolutionären Truppen stattfand, die anscheinend von der Einigung noch nichts gehört hatten. Auch in der Mongolei sieht es noch etwas unruhig aus.

Kleine politische Nachrichten.

Die erneute Präsidentenwahl wird im Reichstage voraussichtlich am 13. März stattfinden. Innerhalb der bürgerlichen Fraktionen sind, nach der „Post“, Besprechungen über diese neue Wahl bereits eingeleitet worden.

Nach Meldung aus Wien wird der neuernannte Minister des Äußern Graf Berchtold demnächst nach Berlin fahren, um sich dem Kaiser vorzustellen und mit dem Reichskanzler v. Bethmann Hollweg und dem Staatssekretär v. Rüdiger-Wachter persönlich in Fühlung zu treten. Sodann wird er nach Rom reisen, um den König und den Minister des Äußern zu besuchen.

Im englischen Oberhaus erklärte Kriegsminister Haldane u. a., daß alles in allem die britische Armee ebenbürtig ausgerüstet sei wie jede andere in der Welt. Das englische Heer sei dem deutschen weit überlegen, und vielleicht dem französischen gleichwertig. Die englischen Haubitzen seien die besten in der Welt.

Zu den französisch-spanischen Verhandlungen wird gemeldet, daß in Madrid namentlich die von Frankreich geforderte Abtretung des Cabo de l'Agua an der Mündung des Mulajassus auf ganz besonderen Widerstand stößt.

Nach Meldung aus Rabat vom 20. d. M. griff eine Gruppe Abtrünniger der Zemmur und Oghaia am 17. Februar bei Sult el-Rba einen Zug mit Nahrungsmitteln an, tötete drei europäische Händler und plünderte die Karawane. Darauf machten sie die senegalesische Wache des Postens von Krratraf nieder.

Deutscher Reichstag.

§ Berlin, 21. Februar 1912.

Die Fortschrittliche Volkspartei und die Sozialdemokratie richteten heute in inhaltlich gleichen Interpellationen an die Verbündeten Regierungen die Frage, ob sie den Kartoffelzoll aufzuheben und zeitweise den Zoll auf Mais und Futtergerste zu suspendieren gedenken. Die Interpellationen wurden begründet von dem Freisinnigen Dr. Wendorf sowie von dem Sozialdemokraten Boß. Beide Redner begründeten ihre Forderungen in erster Linie mit den Interessen der Konsumenten,

der freisinnige Redner führte aber daneben mit großem Nachdruck auch das Interesse der viehhaltenden mittleren und kleinen Landwirtschaft ins Feld, deren Produktionskosten durch die Futtermittelzölle erhöht würden. Seine Rede lief aus in den Appell, eine ländliche Mittelstandspolitik zu treiben, durch Stärkung und Vermehrung des Bauernstandes. Die Antwort des Staatssekretärs Dr. Delbrück war sehr eingehend und gründete sich auf ein reichhaltiges Zahlenmaterial. Zunächst legt der Staatssekretär Wert auf die im einzelnen durch eine vergleichende Statistik der Ernteergebnisse und der Preise belegte Feststellung, daß sich die Annahmen und Voraussetzungen der Vertreter der Verbündeten Regierungen im vorigen Jahre durchaus als zutreffend erwiesen haben. Eine beiläufige Feststellung gab die trostliche Zuversicht, daß es gelingen wird, der Maul- und Klauenseuche, die einen erheblichen Rückgang erfahren hat, Herr zu werden. Der Ueberblick des Staatssekretärs über Ernte und Preis bezog sich auf alle landwirtschaftlichen, für Nahrung und Viehhaltung wichtigen Produkte. Er stellte fest, daß eine Preisnot zurzeit nicht existiert. Aber eine Suspension des Maiszolles würde auf den Maispreis keine Wirkung haben, weil Mais überhaupt aus der ganzen Welt nicht für Deutschland verfügbar ist. Die neue argentinische Ernte werde preisnehmend wirken, aber eine Suspension des Zolles jetzt durch die Steigerung der Nachfrage die Preise gerade steigern. Auch bei der Futtergerste würde eine Aufhebung des Zolls nur preissteigernd wirken, denn alles, was an Futtergerste zu haben sei, sei nach Deutschland hineingekommen. Den Nutzen würde nur das Ausland und der Handel haben. Und bezüglich des Kartoffelzolls begründete der Staatssekretär die Berechtigung einer Freilassung der vorjährigen Ernte, die wegen des Frostes zum Teil nicht rechtzeitig eingeführt werden können von dem Zoll; der Bundesrat wird hierüber morgen Beschluß fassen. Der Staatssekretär sprach die Hoffnung aus, daß sich auch die Kartoffelpreise baldigst besser gestalten werden. Die Abgeordneten Herold vom Zentrum und Arnstadt (kon.) bestätigten die Folgerungen, die der Staatssekretär aus seinen statistischen Feststellungen gemacht hatte und betonten unter lebhafter Polemik gegen die Interpellanten die Solidarität der Interessen der gesamten Landwirtschaft. Herr Wamhoff, der Führer des Bauernbundes, stellte fest, daß die nationalliberale Fraktion an der bisherigen Schutzpolitik festhalte. Nachdem sich noch der Pole v. Grabst und der Elsäßer Dr. Will für die Suspension des Kartoffelzolls ausgesprochen hatten, verlas die Sitzung das Haus.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

18. Sitzung. § Berlin, 21. Februar. Heute trat das Haus in die zweite Lesung des Justizetats ein. Es ging sehr ruhig und sachlich zu. Bei den Einnahmen wurde, wie vorauszuheben, auch wieder die Frage der Gefangenearbeit gestreift, die einzelnen freien Gewerben zweifelsohne schwere Konkurrenz macht. Jedoch vertiefte man sich nicht allzulehr in diese Materie, da ein großer Teil der Zuchthäuser, Gefängnisse usw. zum Ressort des Ministeriums des Innern gehört und sich die Parteien dahin verständigt hatten, daß man beim Etat des Innern auf die Gefängnisarbeit des näheren zurückkommen wolle. Beim Titel „Ministergehalt“ gab es dann die übliche allgemeine Aussprache. Der konservative Abgeordnete Boehmer verteidigte den Richterstand gegen den Vorwurf der Weltfremdheit, viel eher sei es angebracht, von der Rechtsfremdheit der Nichtjuristen zu reden. Der Zentrumsabgeordnete Maif bemängelte, daß die Richter noch immer hinter den Verwaltungsbeamten zurückstehen. Die Landräte würden viel früher Gehaltssteigerungen als die Richter, und die Generalkommission schätze die Richter gar als mittlere Beamte ein. Der Nationalliberale Dr. v. Campe wandte sich gegen das Einpaarwerden, das immer mehr überhand nehme. Der Redner bedauerte auch die Art, wie in der Presse die Berichte über Sensationsprozesse aufgemacht würden. Der Freikonservative Biered legte, wie auch die Vorredner, besonderen Wert auf die Pflege der wirtschaftlichen Kenntnisse bei den Juristen. Der Volksparteiler Cassel verlangte insbesondere Gleichstellung der Gerichtsschreiber mit den Verwaltungssekretären. Er verteidigte dann das Repetitorwesen. Er kenne strebende Juristen, die nur durch die Repetitionen imstande waren, den Anforderungen des Examins zu genügen. Herr

*Grosshimmels Wolzkoßmann
ist nicht nur ein Wolzkoßmann
sondern ein politischer und
ein gewaltiger Wolzkoßmann.
folglich ist er Döhl.*

Der Ofenholz mault 61

Cassel bekannte sich als Gegner der Festsetzung einer Altersgrenze und des numerus clausus für die Rechtsanwälte. Justizminister Dr. Bessler nahm dann das Wort, um auf eine Reihe von Einzelheiten zu antworten. Ein Kandidat, der unerlaubte Mittel anwende, um das Examen mit Erfolg zu bestehen, werde selbstverständlich von der Prüfung ausgeschlossen. Auf die Prozessberichte in der Presse habe die Justizverwaltung keine Einwirkung. Die Hauptsache seien die Ausbildungs- und Anstellungsverhältnisse der Juristen. Die jungen Juristen könnten sehr gut mit ihrer Zeit auskommen, wenn sie den Grundfag befolgten: nulla dies sine linea (kein Tag ohne Arbeit). Die Examina müßten streng gehalten werden, als Gegengewicht gegen die Freiheit der Lehre. Für die große Zahl der Aspiranten fehle es an angemessener Beschäftigung, was natürlich für junge Leute in der Blüte der Jahre unbefriedigend sei. Da könne man nur mit Beurlaubung helfen. Zum Schluß sprach noch der Vize Dr. Seyda, der Klage führte, daß man Referendare polnischer Nationalität nach dem Westen schicke. Der Justizminister erwiderte kurz, daß es für die jungen Leute ganz gut sei, wenn sie auch einmal in rein deutschen Bezirken arbeiten. Dann wurde die Weiterberatung auf Donnerstag vertagt.

Eine Kundgebung zur Heimatpolitik.

In der Hauptversammlung der Vereinigung für exakte Wirtschaftsforschung, die am Sonntag im „Rheingold“ in Berlin unter zahlreicher Beteiligung von Mitgliedern des Deutschen Landwirtschaftsrats, sowie des Präsidenten des Kaiserlich Statistischen Amtes v. d. Borgh, des Landrats a. D. Dr. Rötger vom Zentralverband der Industriellen und anderer stattfand, hielt Kammerher Dr. v. Frege einen interessanten Vortrag über Heimatpolitik.

Unter lebhaftem Beifall der Versammlung führte er aus, daß der Deutsche, der allzu leicht fremdländischen Nationalitäten sich anpaßt, einer Stärkung seines Heimatgefühls bedürfe. Zum richtigen Heimatgefühl könne man aber nur kommen, wenn man das „Time is Money“ soweit

eingeschränkt, daß der rasche Erwerb nicht zu einem übertriebenen Genuß führt und zu einem auf Kosten der Jugendfrische zu führenden wilden Tanz um das goldene Kalb. Zur Stärkung dieses Heimatgefühls müssen alle beruflichen Vertretungen mitarbeiten. Unsere Geistlichen treiben ja oft hohe Politik und das, was ihnen am nächsten liegt, vernachlässigen sie. Es ist auch eine traurige Verknüpfung gewisser Schulkinder, wenn sie an dem Radeismus, der Jahrhunderte lang der Stolz des deutschen Volkes war, rütteln und dem Kinde neue Lehrgänge einprägen wollen. Elternhaus, Schule und Kirche müssen mitwirken, um den Kindern die Heimat auch nach der Konfirmation noch lieb und wert zu machen. Um auch den Zusammenhang der Armee mit dem platten Lande wiederherzustellen, fordern wir kleine Garnisonen. Wieviel könnte auch geschehen, wenn man anstatt der luxuriösen Krankenhäuser, Altersheime, Kinderhorte in den großen und mittleren Städten weniger verschwenderisch ausgestattete, aber dafür zahlreichere derartige Heime auch auf dem Lande errichten würde. Nicht zu vergessen ist, daß auch die Beschränkung der Teilbarkeit des bäuerlichen Besitzes zur Gesundung unseres Heimatgefühls viel beitragen könnte. Heimatpolitik ist nur mit Erfolg zu betreiben, wenn mit den materiellen Interessen auch ethische Interessen vertreten werden.

Es wurde schließlich eine Resolution angenommen, in welcher die Heimatpolitik, d. h. diejenige Tätigkeit von Staat und Gesellschaft, welche bezweckt, der Ruhelosigkeit unserer Zeit entgegenzuwirken, als eine der wichtigsten Aufgaben der Zukunft bezeichnet wird.

Im Anschluß hieran hielt Professor Steinmann-Bucher einen Vortrag über Probleme der Bevölkerungsbewegung. Er führte aus, daß die Zu- oder Abnahme einer Rasse überaus wichtig für die ganze Wirtschafts- und Weltpolitik sei. Deutschland nehme zwar alljährlich noch um einen gewissen Prozentsatz zu, diese Mehrung stagniere aber seit den neunziger Jahren. In 20 Jahren werde die deutsche Rasse einschließlich der Deutscher etwa 140 Millionen zählen, die slawische 160 Millionen, während die romanische Rasse kaum merklich wachse, ja Frankreich wird in 20 Jahren vielleicht nur die vierzigste Million erreichen. Die deutsche Rasse habe ihr ganzes Augenmerk darauf zu richten, daß sie nicht in ihrem Wachstum stillstehe, damit nicht die

Nachverhältnisse innerhalb Europas und damit auch innerhalb der Welt zu seinen Ungunsten verschoben werden.

Kleine politische Nachrichten.

Die vorläufige Prüfung der Wahl in Bingen-Magen hat ergeben für Beder (nall.) 12 013, für Korell (fortsch. Bpt.) 12 010 Stimmen, wonach nicht Korell, sondern Beder gewählt wäre. Die amtliche Feststellung bleibt abzuwarten.

Der „Manouba“-Wissenschaftsausschuß hatte bis Donnerstagabend noch keine definitive Lösung erfahren, doch dürfte sie in friedlicher Weise bald erfolgen.

In Portugal soll eine Ministerkrise ausgebrochen sein. Der Kolonialminister ist bereits zurückgetreten.

Aus Marrakesch wird berichtet, daß der einflußreiche Raib M'ugli eine heftige Agitation gegen das französische Protektorat entfalte. M'ugli bemühe sich, namentlich den früheren Großwesir El Glaui, der im vorigen Jahre auf Veranlassung der Franzosen von Sultan Hafid abgesetzt wurde, für seine Umtriebe zu gewinnen.

Nach einer amtlichen Meldung haben sich in Randeng an der Westküste des Bezirks Nijeh auf Niederländisch Sumatra 17 Rebellenführer den Holländern unterworfen. Es sind nur noch zwei Rebellenführer unter den Waffen.

Letzte Nachrichten.

Bei einem Eisenbahnunfall bei Saabriden (Zusammenstoß) am Donnerstagvormittag wurde schwer verletzt Zugführer Ziegler aus Diebshofen, leicht verletzt durch Quetschung Regierungs- und Baurat Henken, Mitglied des Eisenbahnzentralamts in Berlin. Das Hauptgleis war eine Stunde gesperrt.

Erdbeben in Griechenland. Heftige Erdbeben, die großen Schaden anrichteten, haben am Donnerstag in Zatythos stattgefunden. Menschenleben sind nicht zu beklagen. Weniger starke Erdstöße waren in Leutadia, Elis und Kephallenia zu spüren.

Schwere Explosion in China. Nach Meldung aus Kutschka erfolgte in Mitsuidan am Donnerstag in einem Pulverfeller eine Explosion. Etwa hundert Häuser sollen zerstört und viele Personen getötet und verwundet worden sein.

Konfirmanden- u. Kommunikanten-Anzüge

1 reihig und 2 reihig in schwarzen, blauen und dunklen Stoffen

10, 12, 14, 15, 16, 18, 19, 20, 22, 24, 25, 27, 29, 30 M.

in größter Auswahl. Elegante Anfertigung nach Maß.

Spezialhaus Wilh. Etling, Kamen, Weststr. 15.

Bekanntmachung.

Es wird empfohlen zu kochen:

Febr. 26.	Knorr Eiernudelsuppe (Faden)
" 27.	" Erbsensuppe
" 28.	Knorr Gemüsesuppe
" 29.	" Tomatensuppe
März 1.	Knorr Goulaschsuppe
" 2.	" Rumfordsuppe

Jeden Tag für 10 Pfennig 3 Teller feine Suppe

nur mit Knorr Suppenwürfel

Nach dem Urteil der Kenner sind

Knorr Suppen die besten.

H. Bülhoff, Tischlermeister, Kamen

Kampstraße 21

empfehlen sein großes Lager meistens selbstverfertiger

= Möbel. =

Spezialität in Lieferung kompletter Ausstattungen von den einfachsten bis zum modernsten Stil.

Mein Geschäftsprinzip ist: Alles in bester Qualität, prima tadelloser Ware.

Außerst billige Preise unter Garantie.

Verlobten ist der Besuch meines Geschäftes ohne Kaufzwang sehr zu empfehlen.

Ich litt seit 3 Jahren an gelblichem Auschlag mit furchtbarem

Santjunden

Durch ein halbes Stüd Zuder's Patent-Rediginal-Tablet habe ich das Uebel völlig beseitigt. Dr. S. Wollzei-Sergt. a. St. 60 Pf. (15% ig) und 1,50 M. (35% ig, stärkste Form). Dazu Zuder's-Creme (nicht fettend u. mild) 75 Pf. und 2 M. bei Dr. Jacobi, Carl Müller jun. und Dr. P. Zhiel, Drogerien.

Märzenbier

im Anstich.

Hotel Biermann.

2 schöne

Mansarden-Zimmer

per sofort oder später zu vermieten.

Zu erfr. i. d. Exp. d. Btg.

Achtung!

50000 Paar Schuhe

4 Paar Schuhe für nur Mk. 7.50

Wegen Zahlungsstörung mehrerer großer Fabriken wurde ich beauftragt einen großen Posten Schuhe tief unter dem Erzeugungspreis loszuschlagen. Ich verlasse daher an jedermann 2 Paar Herren- und 2 Paar Damen-Schulstiefel, Leder braun od. schwarz, galechert, Kappen-Befuß, mit stark genageltem Lederboden, hochgeleg. neueste Façon. Größe laut Nr.

Alle 4 Paar kosten nur Mk. 7.50.

Bersand per Nachnahme.

H. Spingarn, Schuh-Export

Krakau Nr. 465.

Umtausch gestattet auch Geld retour.

C. Holtmann, Kamen

Bahnhofstrasse 58.

Einrahmungen

von Bildern, Brautkränzen etc. in allen Ausführungen zu billigsten Preisen.

Grosses Lager in Bilder-

Rahmen u. Rahmenleisten.

Drucksachen

aller Art

liefere schnell und billigst.

Offertiere

zu billigen Preisen:

Wagenlaternen

von den einfachsten bis zu den feinsten.

Wagenschwämme und

Leder, Wagensett,

Wagenöl, Tran,

Wagenöl.

W. Kemmer, Kamen

Wagenlackerei.

Ohlendorff's Peru-Guano

„Füllhornmarke“

ergibt höchste Erträge an schmackhaften und gehaltreichen Kartoffeln.

Städtisches Realprogymnasium zu Kamen.

Das neue Schuljahr beginnt Dienstag, den 16. April 1912, morgens 8 Uhr.

Die Aufnahmeprüfung

findet Montag, den 15. April, von 8 Uhr ab statt.

Anmeldungen werden Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag von 11-12 Uhr entgegen genommen. Dazu sind Geburtschein, Impfschein und das letzte Schulzeugnis vorzulegen.

Es ist mir sehr lieb, wenn die Eltern mir ihre Söhne persönlich vorführen.

Der Direktor:

Dr. S. Overstien.

Holz-Verkauf

Weddinghofen.

Herr Gustav Schuler, Belmebe in Belmebe, läßt am Dienstag, den 27. d. M., morgens 10 Uhr, im Deinhagen und in der Heiler Heide an der Hamm-Ofersfelder Bahn, 70 Hauen schönes, starkes Durchforstungsholz, zu Gehirrhölz, Frechtungen, Bohnenstangen und Brennholz, öffentlich meistbietend gegen Kredit verkaufen.

Sammelpfad in der Wirtschaft Spielhof in Weddinghofen und am Deinhagen.

Heil. Brüggemann, Auktionator.

1. März beginnt für Damen

und Herren jeden Standes ein

neuer Kursus

zur Ausbildung als Krankenpfleger, Masseure und Badermeister. Bisher 1019 ausgebildet. Stellennachweis.

Off. m. Rückporto an

Verwaltung des Kaiserbades

Hürde i. Westf.

Suche zu Ostern einen

Anstreicher-

lehrling.

Carl Voigt, Mettler.

Feine Süßrahm-Margarine 9 Pfd. 5.40, feinste Süßrahm-Margarine 9 Pfd. 6.20, extra feinste Tafel-Margarine 9 Pfd. 7.00, feinst. Tafel-Plantenbutter 9 Pfd. 7.20, 1a Apfelmarmelade 10 Pfd.-Eimer 3.30, 1a. Pfau-marmelade 10 Pfd.-Eimer 3.00, 1a. Preiselbeeren 10 Pfd.-Dose 4.80, 1a. Bonillon-Würfel 100 Stk. 2.25 geg. Nachnahme.

Bersand-Geschäft

Havensberg, Bielefeld.

Meine

Kranz- u. Ballett-Binderei

sowie die verschiedensten

blühenden Pflanzen

und alle übrigen gärtnerischen

Erzeugnisse bringe ich hierdurch

in empfehlende Erinnerung.

Bestellungen nimmt auch

Herr L. Rumpff, Oststraße, an.

L. Miltz, Kamen.

Fernsprecher Nr. 212.

Dauerhaft und gut gearbeitete

Särge

in all. Größen u. Ausstattungen

hält stets auf Lager

W. Hillmann, Kamen,

Bestatter.

1 Wohnung

von 2-3 Zimmern zum 1. April

in der Nähe des Bahnhofes

zu vermieten.

Näheres in der Expedition.

Bekanntmachung

über die Anmeldung unfallversicherungspflichtiger Betriebe und Tätigkeiten.

Vom 15. Januar 1912.

Nach Artikel 49 des Einführungsgegesetzes zur Reichsversicherungsordnung vom 19. Juli 1911 (Reichs-Gesetzbl. 1911 S. 839) hat jeder Unternehmer eines Betriebs oder von Tätigkeiten, die erst die Reichsversicherungsordnung der Unfallversicherung unterstellt, binnen einer vom Reichsversicherungsamt zu bestimmenden Frist das Unternehmen unter Angabe seines Gegenstandes und seiner Art, sowie der Zahl der durchschnittlich in ihm beschäftigten unfallversicherungspflichtigen Personen bei dem Reichsversicherungsamt, in dessen Bezirk das Unternehmen seinen Sitz hat, anzumelden.

Die Frist für die Anmeldung wird hiermit auf die Zeit bis zum 15. März 1912 einschließlich festgesetzt.

Ist die Anmeldung veräunmt oder unvollständig, so hat das Reichsversicherungsamt selbst die Angaben nach eigener Kenntnis der Verhältnisse aufzustellen oder zu ergänzen. Das Reichsversicherungsamt ist befugt, die Unternehmer durch Geldstrafe bis zu 100 Mark anzuhalten, binnen einer gesetzten Frist Auskunft zu erteilen (Artikel 50 des Einführungsgegesetzes zur Reichsversicherungsordnung).

Soweit noch keine Versicherungsämter errichtet sind, haben die Anmeldungen bei den von der obersten Verwaltungsbehörde bestimmten örtlich zuständigen Stellen zu erfolgen (Artikel 7 des Einführungsgegesetzes zur Reichsversicherungsordnung).

Zu übrigen wird wegen der Anmeldung auf die beigefügte Anleitung verwiesen.

Berlin, den 15. Januar 1912.

Das Reichsversicherungsamt, Abteilung für Unfallversicherung.
Dr. Kaufmann.

Anleitung

für die Anmeldung unfallversicherungspflichtiger Betriebe und Tätigkeiten.

(Artikel 49, 50 des Einführungsgegesetzes zur Reichsversicherungsordnung vom 19. Juli 1911).

I. Welche Betriebe und Tätigkeiten sind anzumelden?

Anmeldepflichtig sind die durch § 537 der Reichsversicherungsordnung vom 19. Juli 1911 der reichsrechtlichen Unfallversicherung neu oder erst in vollem Umfang unterstellten Betriebe und Tätigkeiten.

Demzufolge sind anzumelden: 1. Apotheken, 2. Gerbereibetriebe, 3. Gewerbebetriebe, in denen a) Bau- und b) Dekorationsarbeiten ausgeführt werden, 4. Steinzerkleinerungsbetriebe, 5. Betriebe von Badeanstalten, 6. gewerbmäßige Wässhäuser, Fischzucht-, Leichwirtschafts- und Eisgewinnungsbetriebe, 7. das Halten von Fahrzeugen auf Binnengewässern, 8. gewerbmäßige Fahr-, Reit- und Stallhaltungsbetriebe, 9. das Halten von anderen Fahrzeugen als Wasserfahrzeugen, wenn sie durch elementare oder tierische Kraft bewegt werden, 10. das Halten von Reittieren, 11. a) Betriebe zur Beförderung von Personen oder Gütern, b) Holzfüllungsbetriebe, c) Betriebe zur Behandlung und Handhabung der Ware, wenn sie mit einem kaufmännischen Unternehmen verbunden sind, das über den Umfang des Kleinbetriebs hinausgeht.

Apotheken.

Zu 1. Schon bisher unterlagen Apothekenbetriebe der Unfallversicherung, wenn in ihnen mehr als zehn Personen beschäftigt oder Motore verwendet wurden oder mit ihnen eine umfangreiche Lagerstätigkeit verbunden war. Nach der Reichsversicherungsordnung sind sämtliche Apotheken ohne Rücksicht auf Art und Umfang unfallversicherungspflichtig.

Gerbereien.

Zu 2. Das gleiche gilt von den Gerbereien, die jetzt in vollem Umfang ohne Rücksicht auf die Zahl der in ihnen beschäftigten Arbeiter oder die Verwendung von Motoren der Versicherung unterliegen.

Gewerbebetriebe, in denen Tiefbauarbeiten ausgeführt werden.

Zu 3a. Hinsichtlich der Gewerbebetriebe, in denen Tiefbauarbeiten ausgeführt werden, ist der Umfang der versicherten Tätigkeit durch die Reichsversicherungsordnung nicht wesentlich erweitert worden. Denn bisher waren bei an sich nicht versicherungspflichtigen Gewerbebetrieben, in denen nebenbei Tiefbauarbeiten ausgeführt wurden, nur die eigentlichen Tiefbauarbeiten versichert, während jetzt in gleicher Weise wie schon früher bei Hochbauarbeiten der gesamte Gewerbebetrieb versichert ist, sobald in ihm gewerbliche Tiefbauarbeiten nicht nur gelegentlich ausgeführt werden.

Gewerbebetriebe, in denen Dekorationsarbeiten ausgeführt werden.

Zu 3b. Neu in die Versicherung sind allgemein einbezogen Gewerbebetriebe, in denen Dekorationsarbeiten (Anbringen von Gardinen, Bildern, Vorhängen usw.) ausgeführt werden. Für sie gilt Ziffer 3a entsprechend.

Badeanstalten.

Zu 5. Für die Badeanstalten gilt Ziffer 2.

Das Halten von Fahrzeugen und Reittieren.

Zu 7, 9 u. 10. Neu sind ferner der Versicherung unterstellt das Halten von Fahrzeugen auf Binnengewässern, und zwar ohne Rücksicht auf die verwendete Triebkraft, sowie das Halten von anderen als Wasserfahrzeugen, wenn sie durch elementare oder tierische Kraft bewegt werden, ferner das Halten von Reittieren.

Es sind somit jetzt nicht nur die Tätigkeiten im Interesse der zu gewerblichen Zwecken gehaltenen, sondern auch der zu Privat-, Lust- oder wissenschaftlichen Zwecken verwendeten Fahrzeuge und Reittiere versichert. Dabei ist zu beachten, daß die Versicherung bei allen Wasserfahrzeugen auf Binnengewässern ohne Unterschied ihrer Art Platz greift, während dies bei Land- und Luftfahrzeugen nur dann der Fall ist, wenn sie durch elementare oder tierische Kraft bewegt werden. Voraussetzung der Versicherungspflicht bei allen diesen Tätigkeiten ist aber, daß das Fahrzeug oder das Reittier nicht bloß zu einem ganz vorübergehenden Zwecke gehalten wird.

Unversichert bleibt das Halten von durch menschliche Kraft bewegten Fahrzeugen (Kinderwagen, Handkarren, Fahrrädern).

Fahr-, Reit- und Stallhaltungsbetriebe.

Zu 8. Gleichfalls neu versichert ist der gewerbmäßige

Fahrbetrieb, d. h. das Einfahren fremder Pferde, sowie der gewerbmäßige Reit- und Stallhaltungsbetrieb. Hierher gehören namentlich die Betriebe von Reit-, Renn- und Fahrbahnen, von Reit- und Fahrschulen, sowie die sogenannten Zatterfahrs- und Hippodrome, ferner die Zirkusbetriebe, soweit es sich bei ihnen um die Wartung und Pflege der Reittiere oder um sonstige Arbeiten der Stallhaltung handelt; außerdem die Pensionsställe und Viehhaltungsbetriebe. Die Einstellung von Vieh durch einen Viehhändler in eigener Stallung gehört nicht zum Viehhaltungsbetriebe, sie unterfällt aber als Betrieb zur Behandlung und Handhabung der Ware (zu vergl. 11c) der Versicherungspflicht.

Betriebe zur Beförderung von Personen und Gütern, sowie Holzfüllungsbetriebe.

Zu 11 a und b. Betriebe zur Beförderung von Personen oder Gütern, sowie Holzfüllungsbetriebe sind nicht mehr wie früher nur in Verbindung mit einem Handelsgewerbe, dessen Inhaber im Handelsregister eingetragen ist, unfallversicherungspflichtig. Sie unterliegen vielmehr jetzt den Bestimmungen der Reichsversicherungsordnung, wenn sie mit einem über den Umfang des Kleinbetriebs hinausgehenden kaufmännischen Unternehmen verbunden sind.

Betriebe zur Behandlung und Handhabung der Ware.

Zu 11 c. Die Versicherung der früheren „Lagerungsbetriebe“ ist wesentlich umgestaltet worden. Früher waren derartige Betriebe nur hinsichtlich der eigentlichen Lagerungsarbeiten und nur unter der Voraussetzung versichert, daß sie mit einem Handelsgewerbe verbunden waren, dessen Inhaber im Handelsregister eingetragen war. Jetzt sind alle Betriebe zur Behandlung und Handhabung der Ware versichert, sofern sie mit einem über den Umfang des Kleinbetriebs hinausgehenden kaufmännischen Unternehmen verbunden sind.

Hieraus ergibt sich die Ausdehnung der Versicherungspflicht auf eine Reihe von Tätigkeiten, die bisher der Versicherungspflicht nicht unterfielen. Denn der neue Begriff „Handhabung und Behandlung der Ware“ umfaßt sowohl die eigentlichen Lagerungsarbeiten, wie:

Auf- und Abladen und Hineinschaffen der Ware in die Geschäftsräume, Aus-, Ein- und Umpacken, Umpacken, Auffüllen des Handlagers, Sortieren, Vermessen und Auszeichnen der Ware, Handhabung der Ware bei der Bestandsaufnahme, Beförderung der Ware aus einem Geschäftsräum in den anderen, Behandlung der Ware, um sie in verkaufsfähigen Zustand zu versetzen und darin zu erhalten, sowie die Instandhaltung der Warenräume (zu vergl. Bescheid 2229 Refusentscheidung 2277, Amtliche Nachrichten des R. V. A. 1908 S. 494, 655).

als auch alle übrigen dem technischen Teile des Betriebs angehörenden Verrichtungen, die zu der bisher unfallversicherten Verkaufstätigkeit in näherer Beziehung stehen, wie:

Das Herbeiholen der Ware aus dem Hand- oder sonstigen Lager, das Vorlegen und Vorzeigen der Ware zum Zwecke des Verkaufs, das Umgehen mit der Ware während der Verkaufsverhandlungen, das Abmessen, Abwiegen, Verpacken oder Bereitstellen der Ware zum Zwecke des Verpackens, der Uebergabe der Ware an die Käufer und das Zurücklegen der unvertauften oder nicht passenden Ware in das Lager usw.

Unversichert bleiben auch jetzt noch die dem Handel dienenden Tätigkeiten, die mit der eigentlichen Behandlung und Handhabung der Ware nichts zu tun haben. Dahin gehören beispielsweise die Arbeiten im Kontor und in der Kasse.

Der Kreis der versicherten Betriebe ist auch infolgedessen ausgedehnt worden, als der Inhaber des Betriebes nicht mehr im Handelsregister eingetragen sein muß. Ferner ist der Begriff „Handelsgewerbe“ durch „kaufmännisches Unternehmen“ ersetzt. Auch dies führt zur Versicherungspflicht von bisher unfallversicherungsfreien Betrieben, die zwar nicht zu den eigentlichen handels-gewerblichen Betrieben gehören, ihrer Natur nach aber ihnen nahesteht. Dahin gehören die Genossenschaften des Reichs-gesetzes vom 1. Mai 1889, nämlich Produktiv-Abzugs-genossenschaften, Magazinvereine, Konsumvereine, Vereine zur Beschaffung von Gegenständen des landwirtschaftlichen und gewerblichen Betriebes usw.

Damit aber nicht durch diese neuen Vorschriften auch kleinste Betriebe mit ganz unerheblicher Unfallgefahr von der Versicherung erfaßt werden, hat die Reichsversicherungsordnung vorgeesehen, daß die Versicherungspflicht von Betrieben zur Behandlung und Handhabung der Ware dann nicht eintritt, wenn das kaufmännische Unternehmen, mit dem sie verbunden sind, über den Umfang des Kleinbetriebs nicht hinausgeht.

Das Reichsversicherungsamt hat auf Grund des § 537 letzter Absatz der Reichsversicherungsordnung zu bestimmen, welche kaufmännischen Unternehmen als Kleinbetriebe der Unfallversicherung nicht unterliegen. Demgemäß hat es beschlossen, daß alle diejenigen kaufmännischen Unternehmen als Kleinbetriebe zu gelten haben, in welchen die Tätigkeit der von dem Unternehmer beschäftigten Personen im ganzen jährlich nicht mindestens dreihundert volle Arbeitstage (Tagessleistungen) ergibt. Bei Berechnung der Arbeitstage wird die Tätigkeit der Hausdiener, Arbeiter, Packer, Markthelfer, Laufburschen, Kutscher und der mit ähnlichen Arbeiten beschäftigten Personen voll, die Tätigkeit der kaufmännischen Angestellten nur zur Hälfte angerechnet.

Es ist also beispielsweise ein Betrieb unfallversicherungspflichtig, der Hausdiener usw. 100 Tage und kaufmännische Angestellte 400 Tage im Jahre $(100 + \frac{400}{2} = 300)$ Tage beschäftigt, während ein Betrieb, in welchem Hausdiener usw. 100 Tage und kaufmännische Angestellte 300 Tage $(100 + \frac{300}{2} = 250)$ Tage beschäftigt werden, von der Versicherung befreit bleibt.

Werden Arbeitskräfte zum Teil als Hausdiener usw., zum Teil als kaufmännische Angestellte verwendet, so ist ihre Tätigkeit im ersten Falle voll, im letzteren nur zur Hälfte in Ansatz zu bringen. Versichert ist also beispielsweise ein Betrieb dann, wenn in ihm zwei Personen in der Weise beschäftigt werden, daß die eine 100 Tage als Hausdiener usw. und 80 Tage als kaufmännischer Angestellter, die andere 60 Tage als Hausdiener usw. und 240 Tage als kaufmännischer Angestellter tätig ist $(100 + \frac{80}{2} + 60 + \frac{240}{2} = 320 \text{ Tage})$.

II. Welche Betriebe und Tätigkeiten sind nicht anzumelden?

1. Von den nach Ziffer I der Unfallversicherung in vollem Umfang unterstellten Betrieben und Tätigkeiten sind diejenigen

nicht anzumelden, welche bereits unfallversicherungspflichtig und angemeldet waren.

2. Desgleichen sind nicht anzumelden solche Unternehmen, die als Nebenbetriebe gewerblicher oder landwirtschaftlicher Betriebe bereits versichert sind.

3. Nicht unfallversicherungspflichtig und deshalb gleichfalls nicht anzumelden sind alle Betriebe und Tätigkeiten, in welchen der Unternehmer allein ohne Gehilfen, Lehrlinge und sonstige Arbeiter tätig ist; die rein zufällige Beschäftigung einer Hilfskraft, deren Heranziehung nicht vorausgesehen werden kann, macht den Betrieb nicht unfallversicherungs- und anmeldepflichtig.

Als Arbeiter gelten auch Familienangehörige des Unternehmers, die in dem Betriebe beschäftigt werden, mit Ausnahme der Ehefrau, die niemals als Arbeiterin ihres Ehemanns angesehen werden kann.

III. Wer hat anzumelden?

Zur Anmeldung verpflichtet ist der Unternehmer des Betriebes oder der Tätigkeiten oder sein gesetzlicher Vertreter.

Unternehmer ist derjenige, für dessen Rechnung der Betrieb geht, und bei nicht gewerbmäßigem Halten von Reittieren oder Fahrzeugen, wer das Reittier oder Fahrzeug hält (§ 633 der Reichsversicherungsordnung).

Halter eines Fahrzeuges oder Reittiers ist, wer nicht nur vorübergehend die Instandhaltung des Fahrzeuges oder die Wartung und Pflege des Reittiers für eigene Rechnung übernommen hat.

Von mehreren Unternehmern eines Betriebs ist jeder zur Anmeldung verpflichtet. Durch die Anmeldung eines Unternehmers wird der Anmeldepflicht der übrigen genügt. Für die Anmeldepflicht ist es einflusslos, ob der Unternehmer eine natürliche oder juristische Person ist.

IV. In welcher Form und in welchem Umfang soll die Anmeldung erfolgen?

1. Für die Anmeldung wird die Benutzung der nachstehenden Muster empfohlen.

2. In ihr ist der Gegenstand des Betriebes (Muster I) oder die Art der Tätigkeiten (Muster II) genau zu bezeichnen. Umfaßt ein Betrieb wesentliche Bestandteile verschiedenartiger Gewerbezweige, so sind sämtliche Bestandteile anzugeben; dabei ist der Hauptbetrieb hervorzuheben.

3. Ferner ist die Zahl aller durchschnittlich beschäftigten unfallversicherungspflichtigen Personen anzugeben, gleichviel, ob sie Inländer oder Ausländer, männlichen oder weiblichen Geschlechts, ob sie erwachsene oder jugendliche Arbeiter, Gehilfen, Gesellen oder Lehrlinge mit oder ohne Entgelt sind, ob sie dauernd oder vorübergehend beschäftigt werden.

4. Betriebsbeamte sind nur dann unfallversicherungspflichtig, wenn ihr Jahresverdienst an Entgelt 5000 Mark nicht übersteigt.

Zum Entgelt gehören neben Gehalt oder Lohn auch Gewinnanteile, Sach- und andere Bezüge, die der Versicherte, wenn auch nur gewohnheitsmäßig statt des Gehalts oder Lohnes oder neben ihm von dem Arbeitgeber oder einem Dritten erhält.

5. Wenn regelmäßig nur eine bestimmte Zeit des Jahres gearbeitet wird, ist die anzumeldende „durchschnittliche“ Arbeiterzahl diejenige, welche sich zur Zeit des regelmäßigen vollen Betriebs ergibt.

6. Als beschäftigt sind diejenigen Personen anzumelden, welche im Unternehmen tätig sind und Arbeiten, die zum Unternehmen gehören, zu verrichten haben, ohne Rücksicht darauf, ob die Verrichtung innerhalb oder außerhalb der etwa vorhandenen Anlage (Werkstätte usw.) erfolgt.

7. Hat ein Unternehmer Zweifel, ob er zur Anmeldung verpflichtet ist oder nicht, so empfiehlt sich gleichwohl die Anmeldung zur Vermeidung der Nachteile bei Verletzung der gesetzlichen Anmeldepflicht. Die Zweifel können aber vermehrt werden (Spalte „Bemerkungen“ der Muster I und II).

V. Bis wann ist anzumelden?

Die Anmeldung muß bis zum 15. März 1912 einschließlich erfolgen. Sämtliche Unternehmer können von dem Reichsversicherungsamt oder der Behörde, welche nach der Bestimmung der obersten Verwaltungsbehörde vorläufig an die Stelle des Reichsversicherungsamts getreten ist, zur Anmeldung durch Geldstrafe bis zu 100 Mark angehalten werden.

Muster I

(für Betriebe).

Anmeldung

unfallversicherungspflichtiger Betriebe gemäß Artikel 49 des Einführungsgegesetzes zur Reichsversicherungsordnung vom 19. Juli 1911 (Reichs-Gesetzbl. S. 839).

Name des Unternehmers (Firma)	Art des Betriebes	Zahl der durchschnittlich beschäftigten unfallversicherungspflichtigen Personen	Bemerkungen (insbesondere Angabe, ob bereits Mitglied einer Berufs-genossenschaft und welcher)
1	2	3	4

....., den 191 ..

(Unterschrift des Anmeldepflichtigen.)

*) B. B. Fahr- und Reittierhaltungsbetrieb.

**) „Handbetrieb oder Betrieb mit elementarer oder tierischer Kraft.“

Muster II

(für Tätigkeiten bei nichtgewerbmäßigem Halten von Fahrzeugen und Reittieren).

Anmeldung

unfallversicherungspflichtiger Tätigkeiten gemäß Artikel 49 des Einführungsgegesetzes zur Reichsversicherungsordnung vom 19. Juli 1911 (Reichs-Gesetzbl. S. 839).

Name des Unternehmers	Art der Tätigkeit	Zahl der durchschnittlich beschäftigten unfallversicherungspflichtigen Personen	Bemerkungen (insbesondere Angabe, ob bereits Mitglied einer Berufs-genossenschaft und welcher)
1	2	3	4

....., den 191 ..

(Unterschrift des Anmeldepflichtigen.)

*) B. B. Halten einer Segel-, Motorjacht, eines Reittierpferdes

DORTMUND

Balkenstr. 36-38
Nikolaistrasse 5
beim Bezirks-Kommando.

A. Eick & Co.

empfehlen gute Waren zu billigsten Preisen.

DORTMUND

vom Markt aus (Balken-
strasse) in 2 Minuten, von
der Betenstraße (Stadthaus)
in 1/2 Minute zu erreichen.

Abteilung:

**Uhren, Goldwaren, Silber-,
Alfenide- und Nickelwaren,
Geschenk-Artikel etc. etc.**

Taschen - Uhren

in Gold und Silber sind weit über 1000 Stück am Lager.
Für die Güte u. den genauen Gang der Uhren wird schriftlich gebürgt.

Uhrketten

kaufen Sie sehr billig und finden Sie darin eine
unübertroffene Auswahl.

Die Preise für Haus-Uhren, Regulateur-Uhren, Freischwinger u. Weck-
Uhren sind trotz dem Aufschlag der Fabriken gleich billig geblieben.

Goldwaren

Tranringe, Damenringe, Siegelringe (Lager ca. 2000 St.),
Broschen, Ohr-Gehänge, Kolliers, Kreuze, Halsketten,
Medaillons, Anhänger, Armabänder, Manschettenknöpfe,
Vorstecknadeln, Granat- und Korallwaren in sehr grosser
Auswahl etc.

Brillanten, Damen und Herrenringe mit Brillantsteinen,
Brillant-Broschen und Ohr-Gehänge, Armabänder, Nadeln
und Knöpfe mit Brillanten.

Geschenke zu Hochzeiten, Verlobungen, Geburts- u. Namens-
tagen, Jubiläums- und sonstigen Gelegenheiten, in Silber,
versilberten Bronze- und Nickelwaren.

Bestecke in echtem Silber, Alfenide, Alpakka etc. etc.

Abteilung:

**Manufakturwaren,
Kleiderstoffe, Buxkins,
Leinen, Gebild etc. etc.**

**Teppiche, Läuferstoffe, Gardinen,
Portierenstoffe, Tischdecken.**

**Betten, Federn, Daunen,
Bettwaren, Polsterwaren,
Möbel, Spiegel, Bilder.**

Durch die grossen Vorteile, die unserer Kund-
schaft geboten werden, hat sich der Verkauf
in **Betten und Federn** in jedem Jahre
bedeutend gesteigert und ist der Einkauf dieser
Artikel in unserm Geschäft sehr zu empfehlen.

Lederwaren, Koffer, Reisekörbe, Reiseeffekten
in jeder Art zu billigen Preisen.

Nähmaschinen führen wir nur die besten
Fabrikate von den ersten deutschen Firmen.

Fahrräder von Gebrüder Kayser in Kaiserslautern.

Express-Fahrräder u. a. Fabrikate sehr billig.

Abteilung:

**Herren- und
Knaben-Kleidung**

Diese Abteilung ist für sich ein grosses Spezialgeschäft,
welches mit jedem grösseren Geschäft der Branche kon-
kurriert und dem Kunden nur Vorteile bietet.

Herren-Anzüge sind in riesiger Auswahl am Lager.
**Schwarze Anzüge, Rock- u. Joppen-
Anzüge, Smoking- u. Frack-Anzüge**
in allen Preislagen.

**Paletots, Wetterkragen, Regenmäntel, Oelmäntel und
Kragen, Mäntel und Kragen** für Fuhrleute und Kutscher.
Joppen in jeder Passform, Tuchjoppen, Lodenjoppen,
Jagdjoppen in allen billigen, mittleren u. teuren Qualität.

Hosen. Das Hosenlager übertrifft alles bisher Gebotene.
Durch Massen-Einkauf sind wir in der Lage, Hosen enorm billig
zu offerieren.

Knaben- und Kinder-Anzüge
in jeder Art und Preislage.

**Arbeiter-Garderobe, Berufskleidung
Schuhe, Hüte, Wäsche, Krawatten
Schirme etc.**

Empfehle mein reichhaltiges
Lager in

Wieses Pralines,
sowie die einfachsten bis
feinsten

Bonbonnières
in grösster Auswahl.

Konditorei Hillmann,
Telefon 224.

Millionen
gebrauchen gegen

Husten

Heiserkeit, Katarrh,
Verfälschung, Krampf-
und Reizhusten

**Kaiser's Brust-
Caramellen**
mit den 3 Tannen

6050 not. begl. Zeug-
nisse von Ärzten
und Privaten verbürgen
den sicheren Erfolg.
Aeusserst bekömmliche u.
wohlgeschmeckt. Bonbons.
Paket 25, Dose 50 Pfg.
zu haben in Kamen bei:
Germania-Drogerie,
W. Blumentstein,
Gebr. Wolff.

Niederlage von

**Zuntz sel. Wwe.
Kaffee, Thee, Kakao.**

Zu haben bei
C. Hillmann,
Konditorei. Café.

Tretbar's automatische Wagentächer.
Julius Tretbar in Grimma bei Leipzig
Einzigste Kinderwagenfabrik, welche direkt für Private
fabriziert und direkt liefert. Verlangen Sie umsonst
und frei meinen Fabrikat-Katalog in Kinderwagen, Sport-
wagen, Klapptaschen, Leiterwagen, Babybettge-
stellen, Kinderkörben, Puppenwagenfabrikpreisliste
wollen Puppenwagenbedürfnisse extra verlangen. Eine
Fabrikpreisliste in Reisekörben, Rohrkoffern, Kuep-
koffern, Wäschekörben, Industriekörben auch aller-
hand Wirtschaftskörben verlange, wer hiervon braucht.
Für Rohrmöbel sei meine reichhaltigste Möbelliste
empfohlen, sie enthält: Sessel, Tische, Bänke, Liege-
stühle, Strandkörbe und Anderes. Sagen Sie, welcher
oberer Artikel meiner Fabrikation Sie gerade inter-
essiert, ich komme Ihnen kostenlos und ohne jede
Verbindlichkeit für Sie mit reichhaltigsten Zeichnungen
und billigsten Preisangaben näher. Sie wählen daheim
ganz unbeeinträchtigt bei Kassakauf mit 10% Rabatt oder
Teillieferung geg. Kontrakt. Alles nach Ihren Wünschen.
Schreiben Sie gefälligst an: Julius Tretbar in Grimma
bei Leipzig. A. 1000, grösste Kinderwagenfabrik Sachsens.

— Mein —
Korsett „Imperial“
Form Directoire
ist das einzige Korsett, wel-
ches infolge seiner doppelten
Rückenschnürung in jeder
Länge getragen werden kann.
Bei unvergleichlicher Be-
quemlichkeit bewirkt Korsett
Imperial hochmod. schlanke
Figur.
Preis 6,50, 8, 12,50 Mark
bis zu den feinsten.
Alleinverkauf für Kamen:
Korsetthaus Bühlhoff,
Kamen, Kampstrasse 21.

Schulte-Oestrich & Hilgenstock Nachf.
Inhaber: Peter Groß.
Kamen, Nordenmauer 37.
**Baumaterialien-Handlung
Steinhauerei**
Lager in
Flur- und Wandplatten, Ton- und Zementröhren,
Treppenstufen, Krippen, Spül- und Schleifsteinen,
Zement, Gips, Schwemmsteinen, feuerfesten Steinen etc.
..... Weis- und Wasserkalk
Ausführung von Marmor-, Terrazzo-, Zement-
beton- und Asphalt-Arbeiten jeder Art.
Spezialität: **Grab-Denkmäler**
in Marmor, Syenit und Sandstein.

Total-Ausverkauf
wegen Aufgabe des Geschäfts.

**Alle vorräthigen Herren- und Damenuhren,
Gold-, Silber- und Nickelwaren**

nur moderne Sachen
werden zu außergewöhnlich billigen Preisen
ausverkauft.

Beachten Sie bitte meine Schaufenster.

Julius Erlenbeck, Goldschmied
65 Weststraße 65.

Persil
für
Berufswäsche
(Wichtig-lesen!)

Das selbsttätige Waschmittel.
(Koch- und Konditor, Putz-, Operationsmittel,
Metzgergeschürzen und sonstige
stark schmutzende Wäsche)
deren Reinigung schwer und mühsam ist, wäscht Persil
spiegelnd leicht, rasch u. gründlich u. verleiht ihnen frischen Geruch.
Erprobt u. gelobt!
Nur in Originalpaketen, niemals lose.
HENKEL & CO., DÜSSELDORF. Allein-Fabrik u. d. albeliebten
Henkel's Bleich-Soda

IBACH
Kals. und Königl. Hof-Flügel-
Piano-Fabrikant, gegr. 1794.

Täglich frisch
**Kaffee-, Thee- u.
Weingebäck.**

Die feinst. Torten l. Ansch.
Verschiedene Obsttorten.
ff. Cremschnitte u. Baisers
mit Schlagsahne.

Konditorei Hillmann,
Markt 3. Telefon 224.

Liebreiz

verleiht ein zartes reines Gesicht,
rostiges, jugendfrisches Aussehen,
weiße, sammetweiche Haut und
blendend schöner Teint.

Alles dies erzeugt die echte
Stiermilch-Flügelmilch-Seife
St. 50 Pfg., ferner macht der
Dada-Cream
rote und rissige Haut in einer
Nacht weiß und sammetweich.
Tabe 50 Pfg. bei: W. Fetting,
Gebr. Jacobi, G. P. Thiel,
Carl Müller jun.,
in Bergkamen: Gebr. Jacobi.

Bahlsens Keks:
Leibnitz, Duve, Daister,
Halbmond.
Schaumburger Milchkeks.
Pangani - Gebäck.
Zu erhalten in
Hillmann's Konditorei,
Markt 3. Telefon 224.

PIANOS
empfehlen in reicher
Auswahl zu bequ-
men Bedingungen
mit eingebautem Klavierspielapparat, Pianolas mit Themodist und Me-
trostyle, sowie Harmoniums. — Bei Kauf, Miete, Umtausch, Reparatur
oder Stimmung wende man sich an die mehr als hundertjährige Erfah-
rung des durch vier Generationen bestehenden Hauses IBACH. — —
und Flügel in altherwürdiger
Güte, IBACH-PIANOLA-
PIANOS d. h. IBACH-Pianos
mit eingebautem Klavierspielapparat, Pianolas mit Themodist und Me-
trostyle, sowie Harmoniums. — Bei Kauf, Miete, Umtausch, Reparatur
oder Stimmung wende man sich an die mehr als hundertjährige Erfah-
rung des durch vier Generationen bestehenden Hauses IBACH. — —
RUD. IBACH SOHN, BARMEN
Neuerweg 38-42.

Amstliches Publikations-Organ für die Stadt Ramm / Zugleich Öffentlicher Anzeiger für den Kreis Hamm

Der Berliner Mord in der Alten Jakobstraße aufgeklärt.

Die am Sonntag unter dem Verdacht des Mordes an der Juwelier Schulz'schen Familie verhaftete Persönlichkeit — es handelt sich um einen Sohn des früheren Gutsbesizers Trentler in Kleinschönau bei Zittau — hat Dienstag vormittag nach langem Leugnen eingestanden, daß er der alleinige Täter sei. Er hat zunächst die Frau mit einem Dorn niedergeschlagen, dann die hinzukommende Tochter und zuletzt den Juwelier ermordet. Er behauptet, daß er nur einen Diebstahl habe ausführen wollen, wobei er überrascht worden sei. Er hat sich nach der Tat noch einige Zeit in Berlin aufgehalten und ist erst am Abend nach Zittau gefahren. — Der 29 Jahre alte Mörder, Heinrich Trentler, hatte vor einigen Tagen an einen Berliner Altwarenhandeler die Anfrage gerichtet, ob ihm dieser Schmuckstücke abkaufen würde, und hatte ihn nach Zittau in ein Restaurant bestellt, wo der Kauf besprochen werden sollte. Der Inhalt des Schreibens veranlaßte den Händler, die Polizei von dieser eigenartigen Offerte zu benachrichtigen. Als Trentler in Zittau eintraf, wurde er von den Gendarmen Kobalz und einem Zittauer Kriminalbeamten festgenommen. Ueber die Herkunft der Schmuckstücke befragt, sagte Trentler zunächst nichts Bestimmtes aus; er besaße einige Sachen, die er aber zu Hause gelassen hätte. Die Polizei hatte aber inzwischen in Erfahrung gebracht, daß Trentler ein schwer vorbestrafter Mensch ist. Daraufhin hielt man in seiner Wohnung eine umfassende Durchsuchung ab und brachte dabei für 4-5000 M. Schmuckstücke zum Vorschein, darunter Broschen und Büfennadeln, hauptsächlich aber Ringe. An der Hand des von der Berliner Kriminalpolizei allen Polizeibehörden mitgeteilten Verzeichnisses der bei den Ermordeten geraubten Schmuckstücke stellte die Zittauer Polizei die Identität der vorgefundenen Gegenstände mit den geraubten fest. Nun sagte man dem Trentler den Mord auf den Kopf zu; er leugnete jedoch; von der ganzen Sache wisse er nichts; er habe die Schmuckstücke von einem Unbekannten gegen eine geringe Entschädigung bekommen und hätte nun versucht, diese Sachen, deren Wert er nicht genau kannte, zu „verfilbern“. Schließlich hat er sich dann doch, in die Enge getrieben, zu dem Geständnis bequemt.

Die Familie Trentler besteht aus dem 71jährigen Vater, der jetzt als Rentner in Kleinschönau lebt, drei Söhnen und einer Tochter. Alle Personen mit Ausnahme des Mörders, der von jeher ein Tunichtgut war, erfreuen sich größter Achtung im Orte. Da Heinrich Trentler in einer Lehre als Schlosser nicht gut tat, besuchte er eine Zeitlang die technische Hochschule in Dresden. Wiederholt kam er mit dem Strafgesetzbuch in Konflikt; als vorletzte Strafe verbüßte er sechs Jahre Zuchthaus, weil er in Neu-Oersdorf einem Reisenden eine Geldtasche mit einem Messer abgeschnitten hatte und dann noch tödlich gegen den Reisenden vorgegangen war. Nach seiner letzten Strafe war er zunächst in Reichenberg in Böhmen als Monteur tätig, wurde aber krank und von seinem Vater zunächst in einem Sanatorium untergebracht, vor drei Monaten jedoch der hohen Kosten wegen nach Hause genommen. Trentler behandelte sowohl seinen alten Vater wie auch seine etwa 30jährige Schwester sehr roh, so daß kein Mensch mit ihm ein Wort wechselte.

In Berlin weilte Trentler vom Januar bis Oktober 1903. Er wohnte zuerst in der Oranienstraße, dann in der Dresdener Straße, also in unmittelbarer Nähe des Latories. Er sollte Vorlesungen an der Technischen Hochschule zu Charlottenburg hören und ließ sich auch trotz seiner geringen Vorbildung als Hörer immatrikulieren. Er besuchte aber die Hochschule nur sehr selten und beschränkte sich darauf, das Geld seines Vaters durchzubringen. Er brachte sich auch einige künstliche „Schmiffe“ bei und versuchte, sich in die akademischen Kreise Eintritt zu verschaffen. Er wurde aber überall zurückgewiesen.

Vor etwa einem Monat war Trentler zwei Tage von zu Hause fort. Er behauptete zunächst, er sei in Reichenberg gewesen, um dort Arbeit zu suchen. Wie es sich nun aber herausgestellt hat, war er in Berlin, um dort seine Bluttat zu verüben. Nach einer Meldung aus Zittau war in Aussicht genommen, Trentler am Dienstag nach Berlin zu transportieren. Dort wird er dann in Kürze sein furchtbares Verbrechen zu sühnen haben.

Tagung der Steuer- und Wirtschaftssachverständigen.

Unter dem Vorsitz des Grafen v. Mirbach-Sorquitten trat Dienstag vormittag im Architektenhause die Vereinigung der Steuer- und Wirtschaftssachverständigen zu ihrer 37. Generalversammlung zusammen. Auf der Tagesordnung stand an erster Stelle das Thema: „Die weiteren Erfolge der Reichsfinanzreform seit der letzten Generalversammlung und die Stellungnahme der politischen Parteien zur Reichsfinanzreform“. Ferner stand die Novelle zur preussischen Steuer- und Ergänzungsteuergesetzgebung mit den Grafen v. Kanitz und v. Mirbach als Referenten zur Erörterung.

In seiner Eröffnungsrede erinnerte Graf Mirbach an die politischen und wirtschaftlichen Kämpfe der achtziger Jahre und verwies auf die Haltbarkeit des Bündnisses zwischen Industrie und Landwirtschaft. Er verurteilte scharf die Vorgänge bei der Reichstagswahl und teilte mit, daß er das Amt des Vorsitzenden niederzulegen gewillt sei. Er schloß mit einem Hoch auf den Kaiser, die deutschen Fürsten und Freien Städte. Auf Antrag des Zweiten Vorsitzenden Kammerherrn Dr. v. Frege-Alt-Randorf wurde Graf Mirbach zum Ehrenpräsidenten ernannt.

Der erste Punkt der Tagesordnung betraf die weiteren Erfolge der Reichsfinanzreform und die Stellungnahme der politischen Parteien zur Reichsfinanzreform. Der erste Referent Professor Dr. Otto Gerlach-Königsberg i. Pr. unterbreitete der Versammlung eine Resolution, worin ausgesprochen wurde, daß die „Reichsteuern durch die Reform des Jahres 1909 endlich die für die Dedung der bestehenden Reichsausgaben erforderliche Tragfähigkeit er-

langt haben. Die infolgedessen eingetretene Entlastung des Kapitalmarkts von dem Anleihebedürfnis des Reiches habe die seit 1909 wieder aufsteigende Entwicklung des deutschen Wirtschaftslebens gefördert, andererseits aber auch die Übernahme neuer Lasten durch das deutsche Volk erleichtert.“ Der zweite Referent Reichstagsabgeordneter Obergerichtsgerichtsrat Graf v. Westarp-Schöneberg bespricht die Haltung der einzelnen Parteien zu den Steuerfragen. Die Erbschaftsteuer, und zwar möglichst konsistorisch ausgebaut, liege in den Tendenzen der Sozialdemokratie. (Sehr richtig!) Zum erstenmal habe sie daher auch für eine Reichsteuer gestimmt. Die Resolution Gerlach wurde einstimmig angenommen.

Es folgte die Besprechung der Novelle zur Preussischen Steuer- und Ergänzungsteuergesetzgebung. Die Referenten Reichs- und Landtagsabg. Kammerherr Graf v. Kanitz-Podangen und Herrenhausmitglied Graf v. Mirbach-Sorquitten legten der Versammlung eine Resolution vor, die nach längerer Erörterung angenommen wurde. Danach ist mit Rücksicht auf den bereits starken steuerlichen Druck in Preußen dort, wo die Staatssteuern mit einer hohen Kommunalbelastung zusammenfallen, eine dauernde Erhöhung der direkten Steuern zum Betrage der derzeitigen Zuschläge zurzeit abzulehnen. —pk—

Hof und Gesellschaft.

Fastnachtsball am Kaiserhofe. Die Reihe der Hofgesellschaften fand ihr Ende am Dienstagabend im Kaiserhof zu Berlin mit dem üblichen Fastnachtsball. Der Ball, an dem sich die Prinzen und Prinzessinnen eifrig beteiligten, begann gegen 9 Uhr. Gegen 11 Uhr ging man zum Souper. Nach diesem fand der Tanz seinen Fortgang und schloß nach Menuett — Walzer und Galopp mit dem Schlusstreifen — worauf dann noch der vielbegehrte Punsch mit den Pfannkuchen gereicht wurde.

Erkrankung der Fürstin Fürstberg. Die Fürstin Fürstberg, die mit dem Fürsten und ihrer Familie seit Anfang Januar im Hotel Eplanade wohnt, ist an akuter Mittelohrentzündung erkrankt und hat sich einer Operation unterziehen müssen. Das Befinden der Fürstin ist nach gut verlaufener Operation zufriedenstellend.

Zum Tode Lehrentals. Mittwoch vormittag erschien der deutsche Botschafter in Wien im Palais des Ministeriums des Aeußern und legte im Auftrage des Deutschen Kaisers einen prachtvollen Kranz an dem Sarge des Grafen Lehrental nieder.

Heer und Flotte.

Ein neuer Militärluftkrieger. Der „große Parfenal-Kreuzer“, „P. L. 11“, der dieser Tage vom Tegeler Schießplatz aus die von der Militärverwaltung vorgeschriebene sechzehnstündige Dauersahrt über Nauen, Bitterfeld nach Köln glücklich vollführte — es mußten während der Fahrt die letzten fünf Stunden mindestens in 1500 Meter Höhe zurückgelegt werden — ist nunmehr als Militärluftschiff „P. 3“ in den Besitz der Militärbehörde übergegangen, und soll in den nächsten Tagen nach Königsberg i. Pr. fahren, um in der dortigen Luftschiffstation stationiert zu werden.

Die Schweizer Herbstmanöver des 3. Armeekorps, denen der Deutsche Kaiser einen oder zwei Tage beiwohnen wird, werden voraussichtlich zwischen Zürich und Wil, in der Nähe von St. Gallen, stattfinden.

Wiederindienststellung von „U 3“. Das am 17. Januar 1911 auf einer Schulsahrt im Kieler Außenhafen gesunkene Unterseeboot „U 3“ ist, wie die „N. Pr. Z.“ aus Marinekreisen hört, nunmehr wieder in Dienst gestellt worden. Während bei der Katastrophe von 31 Mann der Besatzung drei den Erstlingsstod erlitten mußten — Kapitänleutnant Fischer, Leutnant Kalbe und Matrose Kieper — kam das Unterseeboot selbst mit ganz geringen Beschädigungen fort, die jetzt ganz behoben sind. Das Unglück erfolgte bekanntlich infolge Nichtschließens eines Ventils auf dem oberen Schiffkörper, ein Fehler, der ohne große Schwierigkeiten beseitigt werden konnte, während die Reinigung des Bootes mehrere Monate in Anspruch nahm.

Aus Groß-Berlin.

Zur Bluttat in der Alten Jakobstraße. Der in Zittau verhaftete Mörder des Juweliers Schulz und seiner Familie, der Schlosser Trentler, machte über seine Tat folgende Angaben: Er sei am Dienstag, 17. Januar, früh 6 Uhr von Zittau abgefahren und habe zunächst die Abficht gehabt, nach Görlitz zu reisen, um dort wegen seines Augenleidens einen Arzt zu konsultieren. Unterwegs habe er die Bekanntschaft eines jungen Mannes gemacht der ihm erklärte, wenn er wirklich von seinem Leiden geheilt werden wolle, müsse er sehen, in der Berliner Charité Unterkommen zu finden; denn dort würde er wirklich gut behandelt. In der Reichshauptstadt angekommen, sagte er den Plan zu einem Einbruch. Der Juwelier Schulz sei ihm persönlich bekannt gewesen; er habe dort früher einmal eine Uhr und eine Kette gekauft. Er habe sich leise in den Laden geschlichen und angefangen, das Schaufenster auszuräumen. Dabei sei er von der Frau überrascht worden. Er habe zu ihr gesagt: „Ach Gott, ich will ja alles dalassen, lassen Sie mich nur laufen!“ Die Frau hätte ihn aber festgehalten, eine große Felle in die Hand genommen und ihn damit bedroht. Er hätte ihr dann das Instrument entrissen und ihr damit einen Schlag gegen die Stirn verfehlt, so daß die Frau ohnmächtig wurde. Darauf schleppte er sie hinter den Ladentisch, fand dort einen Hammer und gab ihr mit diesem noch ein paar Schläge auf den Kopf. Inzwischen kam die Tochter dazu, die laut schrie. Er habe auch bei ihr den Versuch gemacht, in Güte davonzukommen, und ihr gesagt, sie möge ihn laufen lassen, dann würde ihr nichts passieren. Da sie aber fortgesetzt schrie, schlug er auch das Mädchen nieder. In demselben Moment kam der Vater herein. Als er sich nach Frau und Tochter umfah, schlug ihn der Mörder von hinten nieder. Nach diesem dreifachen Morde habe er alles mögliche zusammengepackt, habe das Haus verlassen, sei auf eine elektrische Gasleitung und ein Stück fortgefahren. Jetzt erst habe er sich seinen Raub näher angesehen und sich auch über die Einzeichnung in ein er-

beutetes Spartassenbuch informiert. Das Buch gehörte einem in Breslau wohnenden Bruder Schulz und enthielt 1300 M. Davon hob Trentler sofort 250 M. ab. Alsdann sei er zur Bahn gegangen und mit dem Personenzug über Görlitz nach Zittau gefahren. Die Tat selbst habe er seiner Erinnerung nach etwa um 1/12 Uhr mittags begangen. In der Zwischenzeit habe er sich so unauffällig wie möglich betragen, und wenn er nicht die Unvorsichtigkeit begangen hätte, die Juwelen einem Dresdner (nicht wie es ursprünglich hieß, einem Berliner) Altwarenhandeler anzubieten, wäre er wohl nie entdeckt worden. — Am Dienstag nachmittag wurde Trentler nach Berlin gebracht, wo der Kriminalpolizei noch manche schwere Aufgabe zu erledigen bleibt. Die Polizei steht den Angaben des Mörders, daß er als alleiniger Täter in Frage kommt, noch skeptisch gegenüber, vor allem aber glaubt sie nicht, daß es sich lediglich bei dem Mord um eine Tat des Affekts gehandelt hat, wie Trentler die Sache darstellt, sondern hält geplanten Mord für vorliegend.

Aus aller Welt.

Eine Ausstellung des deutschen Handwerks, ver- bunden mit einer Maschinenausstellung, wird im Jahre 1914 in Dresden veranstaltet werden. Die Ausstellung soll den gegenwärtigen Stand des modernen Handwerks zur Darstellung bringen und in Verbindung damit zeigen, in welcher Weise und in welchem Umfange die Maschine für das Handwerk nutzbar gemacht werden kann. Besonderer Wert wird darauf gelegt werden, daß möglichst alle Teile des Handwerks in vollem Betriebe zur Vorführung kommen. Dem Unternehmen wird aus Kreisen des Handwerks und des beteiligten Maschinenbaues lebhaftes Interesse entgegengebracht. Auch der Vorstand der Ständigen Ausstellungskommission für die deutsche Industrie in Berlin hat sich einmütig bereit erklärt, die Ausstellung zu fördern. Den Vorsitz im Arbeitsausschuß hat Oberbürgermeister Geheimrat Dr. Beutler-Dresden übernommen. Einladungen zur Besichtigung der Ausstellung werden demnächst erlassen werden.

Ein Opfer des elektrischen Stromes. In Fürstentfeld-Brud vor München streifte ein Zimmermannssohn, der mit seinem Vater am Straßenrand ging, mit dem Kopf an einen von der elektrischen Hochspannung herabhängenden feinen Blumenstrauch, der mutwilligerweise mit einem daran befestigten Stein herabgeworfen worden war. Der auf 10 000 Volt gespannte Strom schlug den Unglücklichen an der Seite seines entsetzten Vaters auf der Stelle tot.

Chejubiläums-Medaillen. Während des Jahres 1911 sind 1688 Chejubiläums-Medaillen (darunter 20 mit der Zahl „60“) verliehen worden. Es entfallen auf die Provinzen: Ostpreußen 39, Westpreußen 50, Brandenburg 192, Pommern 90, Posen 70, Schlesien 125, Sachsen 186, Schleswig-Holstein 66, Hannover 236, Westfalen 176, Hessen-Nassau 137, Rheinprovinz 319 und den Regierungsbezirk Sigmaringen 2. 1288 Ehepaare gehörten der evangelischen, 317 der katholischen, 19 der reformierten, 36 der jüdischen Religion und 3 anderen Religionsgemeinschaften an. In gemischter Ehe lebten 25 Jubelpaare.

Kultusministerium und Automobilpost. Das Kultusministerium hat, wie die „N. Pr. Z.“ erfährt, auf Ersuchen des Kaiserlichen Automobilklubs und anderer automobilistischer Vereinigungen ein Rundschreiben an sämtliche Regierungen ergehen lassen, in dem die zuständigen Kreisinspektoren aufgefordert werden, für die Sicherheit der Automobilisten gegen den Lebermut von Schülern durch straffe Verbote jeder Ungehörigkeit Sorge zu tragen. In den Schulen soll besonders darauf aufmerksam gemacht werden, daß bei künftigen Anzeigen nicht nur schuldisziplinäre Strafen angewandt werden, sondern daß man auch gerichtlich einschreiten wird. — Das Rundschreiben des Kultusministers ist ja durchaus loblich, und kein anständig denkender Mensch wird irgendwelche Ausschreitungen gegen Automobilisten verteidigen. Aber ebenso nötig wie dies Schreiben zugunsten der Automobilfahrer wäre ein Rundschreiben an die Automobilklubs zugunsten des Publikums. Unter der wahnsinnigen Raserei vieler Automobilisten, die im Sommer ganze Straßenzüge durch die aufgerührten Staubwolken unpässierbar macht und bei feuchtem Wetter jeden Straßenpassanten rücksichtslos mit Kotmassen befällt, hat das Publikum ungleich mehr zu leiden, als die Automobilisten durch gelegentliche Lebermutsfälle der hohlen Straßenzüge. Trotzdem hat man von einem Rundschreiben gegen das mißbräuchliche Benutzen des an sich sehr nützlichen Automobils seitens rücksichtsloser Fahrer noch nichts gehört.

Festungsausweichungen. Während des Fastnachtsfestens wurden in Paris wegen Unfalls 970 Personen festgenommen und etwa 50 wegen des Besitzes verbotener Waffen oder wegen anderer Vergehen in Haft behalten. Im Polizeikommissariat der Rue Thorel schnitten die Verhafteten die Gasröhren durch, so daß der Gasmesser abgesperrt werden mußte, damit eine Explosion vermieden werde. Der Leiter des Polizeiamts sah sich schließlich genötigt, die Verhafteten, etwa 250 an der Zahl, sofort frei zu lassen.

Meuterei in einem mexikanischen Gefängnis. Nach einer Meldung aus Puebla versuchten Gefangene aus dem dortigen Gefängnis zu entfliehen; es entspann sich ein Kampf, wobei 27 Gefangene und Wächter getötet wurden. Etwa zwanzig Gefangenen gelang es, zu entkommen.

Kurze Inlands-Chronik.

Schweres Grubenunglück. Auf dem Hohenthal-Schacht zu Helbra bei Eisleben wurde durch zu frühes Losgehen eines Sprengschusses einem Bergmann der Kopf vom Rumpf gerissen. Zwei Bergleute wurden schwer und vier leichter verletzt.

Kurze Auslands-Chronik.

Durchschlag des Jungfrauntunnels. Mittwoch morgen 6 Uhr ist der Durchschlag des Tunnels Jungfraujoch glatt

erfolgt. Damit ist die wichtigste Etappe der Jungfrauabahn glücklich beendet.

Bombenexplosion. Auf dem Bazar von Sedsch (Wilajet Schodra) explodierte eine Bombe, sechs Personen wurden getötet, drei verwundet.

Fünfzig Personen ertrunken. Das Schleppschiff „Chinchow“ der Frawaddy Flottilla Company scheiterte, nach einer Meldung aus Kalkutta, einige Meilen von Rangoon. Ungefähr fünfzig Personen ertranken. Man glaubt, daß das Schiff in einen starken Strudel geraten ist.

Riesenbrand in Bombay. Auf einem Plage in Bombay, wo viele tausend Ballen Baumwolle lagerten, brach ein großes Feuer aus. Der Schaden wird auf fünf Millionen Mark geschätzt.

Vermischtes.

Wölfe in Deutschland. Die Kälte der letzten Wochen hat, wie auch sonst in strengen Wintern, einige unliebame Gäste nach Deutschland gebracht. Aus Gegenden im Osten und Westen des Reiches kommen Nachrichten, daß sich dort Wölfe gezeigt haben. Bekanntlich ist der Wolf bei uns ebenso wie in England völlig ausgerottet. Wenn aber in schneereichen Wintern der Hunger die Tiere zu weiten Wanderungen treibt, kommen sie auch zu uns über die Grenze. Das ist erklärlich, wenn man erfährt, daß ein Wolf in einer Nacht mitunter 70 Kilometer weit schweift. Zuletzt ist aus Großblittersdorf gemeldet worden, daß sich in dem dortigen Gemeindefeld ein Wolf zeigte, der von Holzfällern beobachtet worden war. Der Gemeindeförster wurde sofort in Kenntnis gesetzt, der sofort eine regelrechte Treibjagd auf den fremden Gast unternahm. Der aber ließ sich wohl einmal von Ferne blicken, verschwand dann aber wieder. Man vermutet, daß er aus den Ardennen herübergewechselt ist, wo die Wölfe noch einheimisch sind.

Geschichtskalender.

Freitag, 23. Februar. 1685. G. F. Handel, Komponist, * Halle a. S. — 1799. Fr. Graf Jhenpitz, preuß. Staatsmann, * Groß-Benitz bei Rauen. — 1813. Franz Delitzsch, Theolog und Sprachforscher, * Leipzig. — 1834. Gustav Nachtigal, Afrikaforscher, * Stendal. — 1842. Ed. v. Hartmann, Philosoph, * Berlin. — 1855. R. F. Gauß, Mathematiker, † Göttingen. — 1863. Franz Stud, Maler der modernen Richtung, * Tettinheim. — 1879. Albr. Graf von Roon, preußischer Staatsmann und Feldmarschall, † Berlin. — 1904. Schug und Trugbündnis zwischen Japan und Korea. — 1905. Viktor Weisshaupt, bedeutender Tiermaler, † Karlsruhe. — 1908. Wirtl. Geh. Rat Prof. Dr. v. Eschmarch, verdienstvoller Chirurg, † Kiel.

Der erste Präsident Chinas.

Die kaiserliche Republik China ist nun förmlich proklamiert worden und der alte geriebene Diplomat Yuan Shikai, an den sich die arg bedrängte Mandchudynastie als an den letzten Retter in ihrer Not gewendet hatte, ist einstimmig zum Ersten Präsidenten der Republik erwählt worden. Seine Wähler aber richteten an ihn eine Depesche des Inhalts, daß er sofort hinter George Washington rangiere, denn außer ihm sei dieser der einzige Mann, der je einstimmig zum Präsidenten einer Republik erwählt worden sei.



Graf Lehrenthal †.

Nach langen, schweren Leiden starb Sonnabend abend 9¼ Uhr in Wien Graf Lega von Lehrenthal, der tatkräftigste und erfolgreichste Minister des Äußern, den die österreichisch-ungarische Monarchie seit langer Zeit besessen hat. Graf Alois Lega von Lehrenthal wurde am 27. Februar 1854 zu Prag geboren. Nach Vollendung seiner Studien ging er im Jahre 1877 als diplomatischer Volontär nach Paris. 1877 legte er die Diplomatenprüfung ab und kam als unbesoldeter Attaché nach Petersburg. 1882 wurde er in das auswärtige Amt nach Wien zurückberufen und 1886 wieder als erster leitender Beamter nach Petersburg gesandt, wo er 1887 zum ersten Legationsrat befördert wurde. Er blieb dann bis 1894 in Petersburg, wo er sich außerordentliche Personalkenntnis und die Beherrschung der russischen Sprache erworb. Er galt dort als Liebling der Gesellschaft, ebenso wie seine Gemahlin, eine Gräfin Szchepens, mit der er sich während seiner Petersburger Zeit verheiratete. Von Petersburg ging er als Gesandter auf ein Jahr, 1894/95, nach Butareff, wo er gleichfalls wertvolle Beziehungen anknüpfte. 1895 war er wieder im auswärtigen Amt in Wien, und kam im nächsten Jahr als Botschafter nach Petersburg, wo er alle Arbeiten für die russisch-österreichisch-ungarische Entente durchführte, die als sein Wert zu betrachten ist. Er war mit dem Grafen Lambsdorff eng befreundet. Als die Entente-Politik König Eduards mit ihren Einkreisungs- und Isolierungsversuchen Deutschlands begann, als König Eduard in Ischl vergeblich versucht hatte, den Kaiser Franz Joseph zur Einsprache gegen die Seerüstungen Deutschlands zu bewegen, als 1907 die Annäherung Englands an Rußland erfolgte, bereitete Lehrenthal den Umschwung in der österreichisch-ungarischen Politik vor. Um den Plan zu

verhindern, daß die Interessen Österreich-Ungarns auf dem Balkan gewissermaßen internationalisiert würden, zog er sich von der Kompanie mit Rußland auf dem Balkan zurück, und der russisch-japanische Krieg gab Österreich-Ungarn freie Hand. Im Jahre 1907 wurde Graf Lehrenthal nach dem Rücktritt Goluchowskis als Minister des Auswärtigen nach Wien berufen. Bald nach seinem Amtsantritt begann Graf Lehrenthal jene aktive Politik, die Europa nach der passiven Periode des Grafen Goluchowski besonders in Estland setzte. Ihr hervorragendster Erfolg war bekanntlich die Annexion von Bosnien und der Herzegowina für Österreich, bei der das Deutsche Reich völlig die Aktion seines Bundesgenossen mit seiner ganzen Autorität deckte.



Letzte Nachrichten.

Diamantene Hochzeit im österreichischen Kaiserhaus. Erzherzog Rainer und Gemahlin begingen am Mittwoch in Wien die diamantene Hochzeit. Sie bildeten aus diesem Anlaß den Gegenstand begeistelter Kundgebungen aus allen Kreisen. Der kirchlichen Feier im Palais Rainer wohnte der Kaiser bei, der hierbei zum erstenmal seit ungefähr zwei Monaten Schloß Schönbrunn verließ und vom Publikum begeistert begrüßt wurde.

Keine Leichenfunde auf der „Liberte“. Die Nachricht, daß neuerdings Leichen in dem Brak der „Liberte“ aufgefunden worden seien, wird von dem Marinepräsidenten von Toulon für unrichtig erklärt.

Das Geheimnis von Katenhoop.

Roman von G. Hill.

(Nachdruck verboten.)

Er hatte das alles laut und rücksichtslos hervorgepoltert, so daß es dem Amtsvorsteher unmöglich gewesen war, ihn zu unterbrechen. Schütz suchte eine möglichst würdevolle Miene anzunehmen, während er erwiderte:

„Ob ich ihn noch einmal verhören werde, hängt natürlich ganz von den Umständen ab, Herr Kalendorf!“ sagte er. „Und im übrigen muß ich mir jede Kritik meines Tuns verbitten!“

Kalendorf starrte ihn erst wie etwas Selbstfames und äußerst Interessantes an. Dann lachte er, unbelümmert um den Toten, der drinnen auf dem Sofa lag und den er seinen Freund geheißen, belustigt auf.

„So — Sie verbitten sich das?“ sagte er. „Na, Sie können sich's ja am Ende auch selber sagen, daß Sie ein Schafkopf sind. Wiewohl, Herr Amtsvorsteher!“

Er machte Miene, hinauszugehen. Schütz, dem eine dunkle Purpurglut in das runde Gesicht gestiegen war, wollte ihn erst ruhig gehen lassen. Dann aber erinnerte er sich mit einem Male des köstlichen Rotweins, der auf Rodenhagen zu haben war — erinnerte sich der gemüthlichen Kneipabende mit dem freigelegten Gutsheeren — und er erinnerte sich daran, daß ja niemand den „Schafkopf“ gehörte hatte, und daß es unter solchen Umständen klug war, eine erlittene Beleidigung zu vergehen.

Er hielt den andern deshalb durch einen beglittenden Bursch zurück, und er fügte hinzu:

„Es wird mir ja selbst schwer, an eine Schuld Mellentins zu glauben. Aber alles spricht gegen ihn — und er benimmt sich überdies so verdächtig —“

Mit seiner polternden Stimme fiel ihm Kalendorf ins Wort: „Ach was — verdächtig! Ein Waghalsen ist er — weiter nichts! Und er ist wohl von allem so'n bißchen dösig im Kopf geworden. Und was spricht denn gegen ihn? Daß er als Leier mit seinem Dösel gesprochen hat? Das ist doch ein bloßer Zufall. Daß er einen Streit mit ihm gehabt?“

„Ja, mein bester Schütz, meinen Sie denn, er hätte das gesagt, wenn er der Mörder und ein abgefeimter Bösewicht wäre? — Nein, gerade weil er seinen Bursch mit Katenhufen so ohne weiteres eingeräumt hat, steht es bei mir unerschütterlich fest, daß er nicht der Täter ist!“ — Die Sache mit der Tür freilich — die leuchtet mir auch noch nicht recht ein. Und ich hoffe, daß sich dafür noch eine Erklärung findet.“

Schütz hatte ihm aufmerksam zugehört. Aber seine Miene drückte lebhaften Zweifel aus.

„Hoffen wir es!“ erwiderte er kurz. „Aber ich wollte Sie hauptsächlich fragen, wie sich Mellentin benahm, als er aus dem Kassenzimmer herauskam.“

„Er war sehr niedergefallen, und man sah's ihm an, daß er eine unangenehme Auseinandersetzung mit Katenhufen gehabt“, gab Kalendorf zur Antwort. „Aber er sah nicht aus wie einer, der soeben ein schweres Verbrechen begangen hat. Irrend jemand forderte ihn zu einer Segelpartie über die See auf. Da lehnte er mit der Motivierung ab, daß er sich wohl kaum noch zwei Wochen auf Katenhoop aufhalten würde. Es war also ganz klar, daß er sich mit seinem Dösel gezanzt hatte.“

„Hm!“ Der Amtsvorsteher blätterte ein wenig in den Papieren, auf denen er die Aussage Mellentins zu Protokoll genommen. „Und als man dann das Verbrechen entdeckte — wie benahm er sich da?“

„Er brach vor Entsetzen buchstäblich zusammen! — Er hatte einen Ohnmachtsanfall, und wir mußten ihn zu einem Stuhle führen. Viel habe ich mich freilich nicht um ihn gekümmert; denn es gab zunächst Wichtigeres zu tun als das.“

Schütz nickte zustimmend.

„Ja, ja! — Sie glauben nicht, daß einer der anderen Herren noch etwas Wesentliches mitzuteilen habe?“

„Kann! — Aber Sie müssen sie natürlich trotzdem vernahmen. Und ich würde vor allem die Leute draußen ordentlich

vornehmen. Auf einen Raubmord war's ja anscheinend nicht abgesehen, denn der Täter hätte doch sonst aus dem weit geöffneten Geldschrank leicht ein paar Banknoten oder irgend etwas anderes aufraffen können, ehe er sich auf die Flucht machte. Wahrscheinlich handelt sich um einen Raubmord oder etwas dergleichen. Sie wissen ja selbst, wie unglaublich rasch das Volk hier ist, und daß ein Mord bei ihnen nicht für etwas gar so Ungeheuerliches gilt, wenn es sich darum handelt, Vergeltung zu üben.“

Schütz nickte distanzlos.

„Gewiß — ich werde sehr genaue Erkundigungen einziehen“, erwiderte er. „Aber ich habe kaum eine Hoffnung, daß ich damit Erfolg haben werde. Sie wissen ja — wenn unsere Leute sich einer Gerichtsperion gegenüber befinden, werden sie sofort mißtrauisch und verschlossen. Ich vermute, daß ich nicht das geringste aus ihnen herausbringe. Besonders wenn sie merken, daß einer von ihnen die Tat verübt haben soll. Da glauben sie schon aus Kameradschaftlichkeit schweigen zu müssen.“

Er folgte mit seiner Vermutung nur zu recht behalten. Die Leute erklärten durchweg, sie wüßten von gar nichts. Alles Fureden blieb nutzlos; und obwohl Schütz im innersten Herzen der Meinung war, daß sie tatsächlich nichts zur Aufklärung des Verbrechens beitragen konnten, ärgerte er sich doch, daß sie auch darüber schwiegen, was sie sicherlich wissen mußten. Eine Stunde quälte er sich mit ihnen herum; auch die Gutsbesitzer vernahm er. Sie konnten natürlich auch nur bestätigen, was Kalendorf gesagt hatte; was der eine oder der andere hinzufügte, war unbedeutend und sprach weder zu Mellentins Gunsten noch gegen ihn.

Den jungen Gutsverwalter selbst verhörte der Amtsvorsteher nicht noch einmal. Er hatte lange geschwankt, was er tun sollte. Dann aber hatte er sich doch dahin entschieden, ihm vorläufig Ruhe zu lassen. Er selbst war ehrlich genug, sich einzulassen, daß er alles andere eher denn ein großer Kriminalist oder ein geschickter Untersuchungsrichter war. Er hatte sich damit begnügt, genau aufzuzeichnen, was er bemerkt und wie er den Tatort vorgefunden hatte. Dann hatte er die Aussagen Mellentins, Kalendorfs und die der Knechte zu Protokoll genommen — das war seiner Meinung nach alles, was er vorläufig tun konnte.

Er verschloß beide Türen des Zimmers, in dem der tote Gutsheer von Katenhoop lag, und legte seine Amtssiegel an die Schloßer. Dann ging er in den Salon hinaus.

Aller Blicke wandten sich ihm zu, als er die Tür öffnete. Kalendorf, der wieder am Fenster gestanden, kam sogleich auf ihn zu; Schütz überlegte sich mit einem raschen Blick davon, daß Mellentin nicht anwesend war.

„Nun?“ fragte Kalendorf gespannt. „Haben Sie irgend etwas Bemerkenswertes zutage gefördert?“

Der Amtsvorsteher schüttelte resigniert den Kopf. „Nichts von Bedeutung!“ erwiderte er. „Ich habe mich übrigens entschlossen, hier auf Katenhoop Wohnung zu nehmen, bis höhere Gerichtsperionen eingetroffen sind.“

„Wie ich denke, gibt es also für uns hier nichts weiter zu tun“, sagte Kalendorf. „Wenn Sie meiner etwas bedürfen, Schütz — Sie wissen ja, wo ich zu finden bin.“

Man brach allgemein auf — mit solcher Schnelligkeit, daß man notwendig den Einbruch gewinnen mußte, dieser Zeitpunkt sei von allen sehr lebhaft herbeigesehnt worden. Zum Teil in ihren Wagen, zum Teil zu Fuß machten sich die Freunde des Herrn Katenhufen auf den Heimweg; und manche von ihnen sprachen schon, da sie das Haus der Trauer und des Verderbens kaum hinter sich hatten, von dem Wetter und von den Enttäuschungen des laufenden Jahres.

9. Kapitel.

Es war eine sehr schweigsame und wenig vergnügliche Stunde, die Herbert von Legow und Heinz von Melten an der Mittagstafel auf Schloß Greifenhagen zubrachten. Alle ihre Gedanken weilten noch bei dem schrecklichen Ereignis, dem graulichsten, das sich seit langer Zeit in der Gegend zugegetragen, und es war unmerkbar, wie schwer Herbert unter der Erkenntnis litt, daß ein Verdacht, den er freilich für einen vollkommen unsinnigen hielt, auf seinem Freunde Mellentin ruhte.

Für den ehemaligen Offizier kam das Moment der persönlichen Anteilnahme viel weniger in Frage. Er hatte den Ermordeten ebenjowenig gekannt wie die Personen seiner Umgebung. Und er hatte drüben in den Tropen schlimmere Dinge gesehen als den Leichnam eines von Mörderhand gefallenen Greises. Wenn trotzdem auch er nachdenklich vor sich hinschaute, die vorzüglichen Eigenschaften der Greifenhagenschen Küche kaum anrührte und wenig sprach, so mußten es wohl andere Motive als bei Herbert sein, die sein Verhalten bestimmten.

Einmal — nach einem langen Schweigen — fragte er: „Du nannstst diesen Gutsverwalter Mellentin vorhin deinen Freund und sprachst von einer besonderen Hochachtung, die du für ihn hegst. Gründet sich das wirklich auf eine nahe und intime Bekanntschaft? Oder ist es nur ein Ausfluß jener Sympathie, die wir zumeilen sozusagen auf den ersten Blick für jemanden empfinden?“

„Das eine und das andere“, erwiderte der junge Mann. „Rudolf Mellentin war mir seit dem ersten Tage unserer Bekanntschaft besonders angenehm, aber ich habe seitdem häufig Gelegenheit gehabt, mich von den ausgezeichneten Eigenschaften seines Charakters zu überzeugen.“ — Was ich allezeit am meisten an ihm geschätzt habe, ist seine unbedingte Wahrheitsliebe, die vollkommen unbeeinträchtigt ist, und die auch wohl die Hauptschuld an dem schlechten Verhältnis zu seinem Dösel tragen mag. Einer, der es verstanden hätte, dem Alten um den Bursch zu gehen und sich hinter seinem Rücken weidlich über ihn lustig zu machen, würde wahrscheinlich besser mit ihm ausgekommen sein, als Rudolf in seiner Geradheit und seiner durch nichts zu beeinflussenden Aufrichtigkeit.“

„Nun, das klingt allerdings sehr günstig. Und doch wirst du zugeben müssen, daß der Hergang der Tat absolut rätselhaft bleibt, wenn man den Gedanken an eine Täterschaft des Herrn Rudolf Mellentin von vornherein ausschaltet.“

Herbert neigte sich zu ihm und legte die Hand auf seinen Arm.

„Wenn du mir eine Liebe erweisen und dir selbst eine peinliche Situation ersparen willst, besser Heinz, so äußere meinen Angehörigen gegenüber nichts, was wie ein Verdacht gegen Mellentin gedeutet werden könnte. Mein Vater und ganz besonders mein Schwesterchen würden jeden derartigen Argwohn ebenso ungeheuerlich finden wie ich.“

„Ganz besonders deine Schwester — sagst du?“ wiederholte Melten und es blühte dabei auf eine ganz eigene Art in seinen Augen auf. „Herr Mellentin ist also auch ihr Freund, wie er der deine ist?“

„Man muß es wohl so nennen. — Jedenfalls weiß ich, daß sie eine sehr gute Meinung von ihm hat, und daß es ihr recht weh tun würde, ihn einer Schlichtigkeit beschuldigen zu sehen.“

Fortsetzung folgt.